Nr. 51 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 26

Morgen-Ausgabe

70 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 60,— M., monatl. 20,— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 20,— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg 54,— M., für das übrige Ausland 72,— M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die zehngespaltene Nonpareillezeile kostet 9,— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 3,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1,50 M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 4,— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97 Expedition Moritzplatz 11753—54

Dienstag, den 31. Januar 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Etatsdebatte im Reichstag.

Der Reichstag trat gestern in die Beratung des Haushaltsplans für 1922 ein. Nachdem der Reichsfinanzminister Dr. Hermes einige hauptsächliche Ziffern erläutert hatte, ergriff unser Genosse Scheidemann das Wort, um nach altem parlamentarischen Brauch ein große politische Etatrede zu halten. Scheidemann vermied es, auf Fragen der auswärtigen wie der Finanzpolitik einzugehen, die in letzter Zeit schon mehr als ausgiebig erörtert wurden. Er entwarf dafür ein packendes und lebenswahres Bild unserer inneren Zustände, deren Schilderung er bis zu den schärfsten Angriffen auf die Schuldigen unseres Elends, die Vertreter der Reaktion, steigerte. Insbesondere seine Abrechnung mit Ludendorff war schlechthin vernichtend.

Was Scheidemann nach der äußersten Linken hin sagte, klang mehr wie eine Grabrede, denn wie eine Anklagerede. Eine Grabrede auf den Putschismus und die mit ihm untrennbar verbundenen kommunistischen Zersplitterungsmethoden. Für die Forderung unserer Fraktion nach Amnestierung der verführten Märzopfer fand er Worte, die auch auf die bürgerlichen Parteien starken Eindruck machten. Die Rechte tobte gelegentlich, von links rührte sich kein Widerspruch.

Nach Scheidemanns Rede flaute das Interesse ab. Die folgenden Redner sprachen vor leeren Bänken.

* * *

Am Montag begann der Reichstag mit der ersten Lesung des Reichshaushaltsplans für 1922.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers Hermes, die wir auf der 3. Seite bringen, ergriff das Wort

Genosse Scheidemann:

Vergleicht man die Ziffern eines Friedensetats mit dem vorliegenden Etat, so zeigt sich erst recht an dem Unterschied der Summen der große Sturz unseres Volkes. Aus einem Volk von arbeitsamen, nicht kriegsliebenden Menschen ist ein Volk von Bettlern geworden. Wir haben die ganze Schwere des „Vae victis" in aller Furchtbarkeit zu tragen. Wenn wir früher als Warner auftraten, dann wurden wir als Leute ohne Vaterlandsliebe hingestellt. (Sehr richtig! rechts.) Vielleicht wäre, wenn man damals auf uns gehört hätte, das ganze Unglück des Krieges mit seinen noch schrecklicheren Folgen erspart geblieben. Jetzt segelt unsere Republik von Krise zu Krise, von Ultimatum zu Ultimatum. Die Arbeiter führen jetzt ein kaum so bescheidenes Dasein, haben kaum ein Hemd auf dem Leibe. Die Lage der Sozialrentner ist nicht weniger schlimm. Den Witwen und Waisen können wir nicht geben, was sie bekommen müßten. Ein Laib Brot wird in kurzer Zeit das Doppelte des heutigen Preises kosten, statt 10 Mark 17 Mark, die Kohlen werden um das Doppelte in die Höhe gehen, die Mieten werden steigen, sonst wird nicht gebaut werden.

Unsere Häuser werden zu Ruinen, während wir Frankreich ausbauen.

Die Tuberkulose wütet unter unseren Kindern und Greisen in nie dagewesener Stärke. Die besitzende Klasse hat bisher immer noch nicht erkannt, daß es auch für sie gilt, ein Opfer zu bringen, das zeigt die in den Etat eingesetzte Einkommensteuer in Höhe von 21 Milliarden, während die Umsatzsteuer 24 Milliarden Steuern bringen soll. Die Not schreit zum Himmel. Deshalb sollten aber auch die Siegerländer ein besseres Verständnis dafür haben, was man unserem Volke zumuten kann und darf. Geradezu unsinnige Ausgaben werden von uns verlangt. Das deutsche Volk muß wissen, wofür es frieret und hungert. Es braucht ein Ziel. Sonst verfällt es dem Fatalismus oder der Anarchie. Wir haben ein Ziel: das deutsche Volk soll ein gesundes Volk werden und gleichberechtigt sein in der Familie der Völker. **Alle sollen in Deutschland zu essen haben.** Deutschland soll eine Republik sein, für deren Sicherheit und Gedeihen jeder gerne Leib und Leben einsetzt. Leider sind wir noch weit entfernt von dieser Sicherheit der deutschen Republik. Einige Beispiele dafür:

Da ist unsere Justiz,

zu der weite Kreise des deutschen Volkes heute weniger Vertrauen haben als je zuvor. Urteile kommen vor, die es uns einfach unmöglich machen, an die Objektivität der Richter dieser Urteile zu glauben. Ich sage nicht, daß die Richter bewußt das Recht beugen. Aber es ist nun einmal so: viele Richter der Republik sind innerlich noch immer Richter des Kaiserreichs. Ich erinnere an den Ausgang des Prozesses gegen die Gräfin Schliessen. Sie hat zum Mord angestiftet und wurde dessen überführt. Aber sie bekam eine ganz milde Strafe, nur 2½ Jahre Gefängnis. Ich erinnere dagegen an jene Kommunistin, die in Mitteldeutschland während des Märzputsches einen Sanitätsdienst eingerichtet hatte. Sie bekam dafür 6 Jahre Zuchthaus. Ich erinnere an den Würzburger Staatsanwalt Schülein, der einen sozialdemokratischen Redakteur in geradezu unglaublicher und unflätiger Weise beschimpfte. Ich erinnere an den Fall Kabisch. Die Strafkammer in Oels schrieb ihm in das Urteil, er sei einer jener unberufenen Volksführer, deren Angaben an sich keine Glauben verdienten. Das alles sind Urteile, deren sich die deutsche Republik schämen muß. Dann kommt noch dazu, daß immer dann Prozesse jahrelang verschleppt werden, wenn der Klatsch, um den es sich in diesen Prozessen handelt, für die rechtsstehenden Blätter ein willkommener Agitationsstoff ist. Handelt es sich um Dinge, die für die Reaktion unwillkommen sind, da beliebt die Justiz oft ein abgekürztes Verfahren. Freilich kommt dann uns wann auch bei einem solchen Verfahren einmal ein Liebling der Reaktion unter die Räder.

Ich erinnere an jenen bekannten Prozeß gegen den sozialdemokratischen Redakteur Kurt Lehmann in Frankfurt a. d. O., in dem es sich unter anderem auch um die Behauptung handelte, der Kronprinz habe im Felde einen Harem von Dirnen bei sich beherbergt. Der Angeklagte bot 1500 Zeugen auf. Das Gericht aber empfand eine geradezu heilige Scheu vor der Beweiserhebung. Alle Angaben wurden als wahr unterstellt, ohne daß der Wahrheitsbeweis dafür angetreten zu werden brauchte. Dann noch im Vorbeigehen eine Ungezogenheit eines Richters des Schöneberger Amtsgerichts. Da heißt es in einem Urteil vom 18. Januar: „Im Namen des Pöbels . . ." Es ist ja bekannt, daß nach dem 9. November zahlreiche Gerichte ihre Urteile noch mit der Ueberschrift: „Im Namen des Königs" überschrieben haben. Aber nicht nur in den Gerichtssälen kommen schlimme Dinge vor, auch in den Gefängnissen ist es übel bestellt. Und dann, Sie wissen ja, daß gewisse Mörder in Deutschland nicht gefaßt wurden. Als im November vorigen Jahres gegen den Leutnant Boldt, den bekannten Kriegsverbrecher, ein Steckbrief erlassen wurde, protestierten verschiedene Offiziersvereinigungen. Es ist bekannt, daß wir in Deutschland

eine organisierte Verbrecherbande

haben, die dafür sorgt, daß kein Erzberger- und kein Gareis-Mörder gefaßt wird. Wird schon einmal einer gefaßt, dann bringt ihn die Bande wieder in Sicherheit und Freiheit. Auf alle Fälle bleibt die Tatsache bestehen, daß die Kapp-Rebellen überaus milde, die Arbeiter Mitteldeutschlands dagegen überaus schnell und hart abgeurteilt wurden. **Ich appelliere schon hier an den Reichsjustizminister, daß er dafür sorgt, daß die Amnestierung der unglücklichen Arbeiter rascher vorwärts schreitet.** Dann ein Wort zur

Stellung des Beamtentums zur Republik.

Als im Jahre 1918 der Zusammenbruch kam und Deputation über Deputation von Beamten bei den Volksbeauftragten erschienen, wurde ihnen erklärt, daß alle wohl erworbenen Rechte der Beamten unangetastet bleiben. Mit dem Erstarken der Reaktion änderte sich das. Wir sehen, wie reaktionär gesinnte Beamte das Geld der Republik nehmen und die Republik sabotieren. Das ist mehr, als die Republik sich gefallen lassen kann. **Wer nicht im Dienst loyal mitarbeiten will, soll sich der deutschnationalen Parteiagitation widmen.** (Lärm rechts.) Was entrüsten Sie (nach rechts) sich so sehr? War es nicht Dallwitz, der genau vor zehn Jahren erklärte, daß innerhalb des Beamtentums nur die von den Konservativen für gut befundene Staatsgesinnung geduldet werde.

Die Schikanierung der demokratischen, sozialdemokratischen Beamten,

ja auch der Beamten vom Zentrum, ist unerträglich geworden. Sozialdemokratische Beamte sind geradezu geächtet. Die Beamten, **wir betonen das laut, dürfen sich das nicht mehr gefallen lassen. Wir hoffen, daß sie, wo es nottut, sich beschweren und an die Abgeordneten des Reichstags und Landtags wenden.** (Zuruf links: Wird es einen Zweck haben?) Wir hoffen, ja, und das um so mehr, wenn Sie uns Ihre Unterstützung geben. Man soll mich nicht mißverstehen: wir wollen keine Gesinnungsschnüffelei treiben. Außerhalb des Dienstes kann der Beamte tun, was er will. Aber im Dienst verlangen wir loyales Verhalten. Wenn ein Mann wie der Staatssekretär Bredow auf dem Bahnhof sich als gemäßigter Antisemit betätigt, so ist das schon mehr als eine Geschmacklosigkeit. Die Aufklärung, die wir vom Reichspostminister Giesberts bekommen haben, genügt uns nicht. Nun ein Wort über

die Wehr der Republik.

Die Rechtspresse höhnt, in der Reichswehr gäbe es nur einen einzigen Republikaner, und das sei der Reichswehrminister Geßler. Ich glaube das nicht. Ich bin überzeugt, daß der größte Teil der Reichswehrsoldaten republikanisch gesinnt ist. Auf alle Fälle können wir aber **keinen Pfennig** für eine Reichswehr verantworten, die nicht absolut republikanisch gesinnt wäre. Einzelne Vorkommnisse der letzten Zeit müssen getadelt werden. Es zeigt sich, daß auch jetzt wieder Selbstmorde im Heer vorkommen infolge ungebührlicher Behandlung. Manche Offiziere sind dabei, das Uebermenschentum wieder einzuführen. Dagegen muß mit voller Schärfe vorgegangen werden. Die Mannschaft soll anständig, mehr noch: sie soll gut behandelt werden. **Wir sind bereit, für die Mannschaft einzutreten, wenn ihr unrecht geschieht.** Wir wollen die Aufmerksamkeit des Reichswehrministers ein bißchen auf

eine Meldung der „Ostfriesischen Nachrichten"

lenken. Die Meldung besagt, daß beim Flaggenwechsel es vorkam, daß das Niederholen der alten Flagge mit allen Ehren vorgenommen wurde, daß dagegen beim Aufziehen der neuen Flagge das Kommando ertönte: „Weggetreten!" Vielleicht wird dem betreffenden Kommandanten vom Reichswehrminister ebenfalls zugerufen: „Weggetreten!"

Ein Wort über die Kappisten. Das Ziel der Kappisten soll bekanntlich darin bestanden haben, die besten, tapfersten, bescheidensten Männer in Deutschland an die Regierung zu bringen. In Leipzig hat man diese besten, tapfersten, bescheidensten Männer sozusagen nackt gesehen! Ein Bild, das Gott erbarmt! Wirklich,

da war Hölz ein Held gegen diese „Helden".

Die Herren waren im März 1920 ebenso tapfer wie im November 1918. Ludendorff ging 1918 mit der blauen Brille durch und 1921 kam er mit einem blauen Auge davon. Die Reichskanzlei der Kappisten wurde in Leipzig als Händler- und Schieberbörse geschildert. Ludendorff selbst erklärte, er habe Unschöneres nie gesehen. **Kapp wollte 10 Millionen von der Reichsbank für die Truppenbesoldung abheben. Was tat Hölz anderes, wenn er auf den Banken Geld für die Rote Armee holte?**

(Schluß auf der 3. Seite.)

Die USP. auf dem Kriegspfad.

Man schreibt uns aus der Reichstagsfraktion:

Die Parteileitungen der USPD. veröffentlichten am Sonntag in der „Freiheit" einen Aufruf an die Männer und Frauen der Arbeit, in welchem der Sozialdemokratischen Partei wegen des Zustandekommens des Steuerkompromisses die schwersten Vorwürfe gemacht werden. „Die rechtssozialistische Koalitionspolitik hat vollkommen Bankerott gemacht", so heißt es am Schlusse des Aufrufes.

Wir stellen demgegenüber fest, daß in allen Besprechungen, die unter Teilnahme von Führern der USPD. stattfanden, von den letzteren aus außenpolitischen Gründen der größte Wert darauf gelegt wurde, daß das Kabinett Wirth-Bauer erhalten bleibt. Vor den Arbeitern wirft uns die Leitung der USPD. vor, daß wir Koalitionspolitik treiben. Hinter den Kulissen sagen uns dieselben Führer, daß im Interesse des Auslandsansehens der deutschen Republik an der Koalitionspolitik nichts geändert werden dürfe. Diese Zweideutigkeit wird sich an der USPD. selbst rächen, denn die Arbeiter wollen eine in ihrem Interesse liegende eindeutige Politik.

Die Führer der USPD. sind während der Kompromißverhandlungen, die zunächst nur zwischen Zentrum und Sozialdemokratie stattfanden, täglich auf dem laufenden gehalten worden. Als in den einzelnen Phasen die Führer der Unabhängigen gefragt wurden, wie sie zu dem Verhandlungsstand sich stellen würden, antworteten sie, daß sie erst Stellung nehmen könnten, wenn das Kompromißwerk als Ganzes vorliegen würde. Wir geben zu, daß die Stellungnahme der USPD. stark erschwert wurde durch den Leipziger Beschluß, keinen weiteren Erhöhungen von Verbrauchsabgaben zuzustimmen. Der Versailler Vertrag zwingt die deutsche Regierung aber, solche Erhöhungen vorzuschlagen. Das Parlament kommt um sie nicht herum. Mit dem Leipziger Beschluß läßt sich deshalb praktische Politik überhaupt nicht machen. Das hätten die Führer der USPD. ihren Leipziger Parteitagsdelegierten ehrlich sagen müssen. Kurz vorher schien es auch so, als ob eine bessere Einsicht bei der USPD. eingekehrt wäre. So hat z. B. diese Partei der Postvorlage, die die Erhöhung des Briefportos auf 2 M. brachte, zugestimmt und sie damit gerettet.

Der Aufruf wirft der Sozialdemokratischen Partei vor, daß sie die Gewerkschaftsforderungen im Stiche gelassen habe. Es steht fest, daß für die Durchsetzung der Besteuerung der Sachwerte zurzeit weder eine Mehrheit in der Regierung, noch im Reichstag zu finden war. Deshalb mußten wir uns nach einem Ersatz umsehen. So wurde die Zwangsanleihe Gegenstand des Kompromisses. Eine Anleihe, die zwangsweise auf die Sachwertbesitzer umgelegt wird und die ersten drei Jahre keine, später ganz geringe Zinsen trägt, ist ein sichtbares Opfer. Darüber darf kein Zweifel sein. Es wird wohl niemanden geben, der behauptet, daß mit einer solchen unverzinslichen Anleihe ein Geschäft gemacht werden könne. Das Aufbringen einer solchen Anleihe bedeutet bei dem heutigen Kursstand der Mark, daß 50 Milliarden Papiermark als fundierte Schuld aufgebracht werden und um den gleichen Betrag der Lauf der Notenpresse gehemmt werden kann. Würde die Mark weiter fallen, würde das Opfer bei einem späteren Stichtag in Papiermark noch größer werden.

In dem unabhängigen Aufruf wird weiter behauptet, daß das Opfer der Zwangsanleihe verringert würde durch Verzicht auf die Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers. Auch das ist falsch, und nur aus agitatorischen Gründen behauptet der Aufruf der „Freiheit" das Gegenteil. Schon durch die Regierungsvorlage über die Vermögenssteuer sollte das 2. und 3. Drittel des Reichsnotopfers außer Hebung gesetzt werden. Man hielt das für zweckmäßig, um die Gesetzgebung über die Vermögenssteuer zu vereinfachen. Die Vermögenssteuer bleibt aber ein Teil des Kompromisses. Die Nachkriegsgewinnsteuer wurde fallen gelassen, weil ihre Erhebung im Jahre 1922 doch nicht möglich ist, wenn eine Veranlagung für das Reichsnotopfer vorgenommen werden muß. Eine solche Veranlagung ist aber dringend und eilig geboten. Die Veranlagung nach dem Reichsnotopfer kann nur eine vorläufige sein, damit überhaupt schnell Geld zum Fließen kommt, was wieder notwendig ist, um den Lauf der Notenpresse zu hemmen.

Der Ertrag der Nachkriegsgewinnsteuer wurde auf etwa 2 Milliarden Papiermark geschätzt. Bei alledem muß im Auge behalten werden, daß es jetzt vielmehr darauf ankommt, die bewilligten Besitz- und Vermögenssteuern und die Einkommensteuern der Besitzenden einzuheben, als immer neue Steuern zu schaffen und dadurch die Finanzämter so zu belasten, daß nicht einmal die bewilligten Steuern eingehoben werden.

Richtig ist, daß mit der Auflegung der Zwangsanleihe unser außerordentlicher Etat nicht restlos in Ordnung kommt. Dazu würden aber auch die Summen nicht ausreichen, die seinerzeit als Höchstsummen angenommen wurden, **wenn es zur Belastung der Sachwerte gekommen**

wäre. Um unser Extraordinarium in Ordnung zu bringen, d. h. um die Devisen zu beschaffen, die für die Goldzahlungen und für das Ausgleichsverfahren notwendig sind, um die Papiermark zu beschaffen, die für die inneren Besatzungskosten und für die Abgeltung der Sachleistungen nötig sind, bedarf es zunehmender Einsicht in den maßgebenden Ententekreisen. Ohne Erleichterung der Reparationslasten wird der Etat des Reiches nicht zu balancieren sein.

Der Aufruf „An die Männer und Frauen der Arbeit" geht geflissentlich darüber hinweg, daß die Umsatzsteuer, die sich den breiten Massen in allen Warenpreisen bemerkbar machen wird, auf 2 Proz. gehalten wird, daß die Zuckersteuer nur auf 50 M. für den Doppelzentner festgesetzt wird und nicht auf 100 M., wie die Regierung bis zuletzt wollte, daß es bei der Biersteuer bei den Beschlüssen erster Lesung bleibt, d. h., daß das Bier bei 90 Proz. Stammwürzegehalt nur zu ermäßigten Sätzen herangezogen wird.

Die USPD. hat aber vor allen Dingen deshalb keinen Grund, sich über das angeblich mangelnde Ergebnis des Kompromisses zu beschweren, weil sie sich durch ihren Leipziger Beschluß als Kompromißpartei leider ausgeschaltet hat. Den Kompromiß suchen konnte nur bedeuten, das richtige Verhältnis zwischen Verbrauchsabgaben und Besitzsteuern zu finden. Wer behaupten will, daß auch nur unser innerer Etat allein durch Besitz- und Einkommensteuer in Ordnung gebracht werden könnte, ist ein unehrlicher Demagoge.

Der Aufruf behauptet, daß mit dem Steuerkompromiß tatsächlich die große Koalition ins Leben getreten sei. Diese Behauptung ist falsch. Bedauerlich ist nur, daß aus dem Aufruf selbst zu ersehen ist, daß eine große Koalition nach links hin mit Einschluß der USPD. und Ausschluß der Volkspartei auch heute noch nicht gebildet werden kann, weil die USPD. den Zeitpunkt gekommen glaubt, in dem sie mehr denn je reine Agitationspolitik treiben kann. Wenn die SPD. sich auf den gleichen, vom Parteistandpunkt so bequemen Boden stellen wollte, so würden die Arbeiter die Zeche zu zahlen haben. Oder will jemand glauben machen, daß eine rein bürgerliche Koalition den Arbeitern eine günstigere Steuerpolitik machen würde? Schrecken die Spuren des Kabinetts der Fachminister Fehrenbach, Simons, Scholz nicht? Sollen wir es zum Sturz des derzeitigen Kabinetts kommen lassen und dann noch einen teureren Außenminister bekommen, als Simons es im rein bürgerlichen Kabinett der Fachminister war? Um in diesem Reichstag das herauszuholen, was für die Arbeiterklasse herauszuholen war, um der Republik den so notwendigen Schutz zu sichern, ist die Sozialdemokratie wie bisher in der Regierung geblieben, in die sie durch außenpolitische Gründe hineingezwungen wurde.

Wenn die Sozialdemokratische Partei den Kompromiß hätte verwerfen wollen, so hätte sie auf die Auflösung des Reichstages hinarbeiten müssen. Zwischen Cannes und Genua war eine Auflösung des Reichstages aber nicht möglich. Am wenigsten hätten eine solche Politik diejenigen verstanden, die aus weltwirtschaftlichen Gründen im Auslande bereit sind, uns entgegenzukommen. Eine Auflösung hätte praktisch bedeutet, daß in den Monaten Februar und März keine Steuern gemacht worden wären, also nur mit der Notenpresse gearbeitet worden wäre, daß die Mark weiter entwertet worden wäre und damit die Preise weiter gestiegen wären, daß mit anderen Worten die Besitzenden später zu den Steuern veranlagt und herangezogen worden wären, während die Arbeiter schneller und stärker belastet worden wären. Die Sozialdemokratische Partei will eine solche Politik vermieden wissen, weil sie gewillt ist, den Arbeitern praktisch zu helfen, weil sie weiß, daß die gehäuften Phrasen unabhängiger Aufrufe den Arbeitern gar nichts nützen.

Im übrigen sind wir durchaus der Meinung, daß auch das deutsche Volk Gelegenheit bekommen muß, über die Arbeiten dieses Reichstages sein Urteil abzugeben. Das kann geschehen, sobald die außenpolitische Situation das erlaubt. Wir haben eine Auflösung nicht zu fürchten; wenn aber die USPD. nach der Auflösung ruft, so erinnert das an den Knaben, der im Walde laut pfeift, weil er sich fürchtet.

Die Lage im Eisenbahnbetrieb.

Im Laufe des gestrigen Tages hat sich die Situation im Eisenbahnbetrieb nicht merklich verändert. Der Beamtenbund nahm in seiner Vorstandssitzung eine Entschließung an, die die Umstände würdigt, die zu dem Ultimatum der Reichsgewerkschaft geführt haben. Den letzten Grund dazu sieht der Beamtenbund in der „unsozialen Besoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums, der sich Reichsregierung und Reichstag bedauerlicherweise angeschlossen haben." Weiter wird festgestellt, daß die Haltung der Reichsregierung, insbesondere des Reichsverkehrsministeriums in der Frage der Arbeitszeit große Erregung unter den Beamten hervorgerufen hat. Der Beamtenbund erwartet, daß die Regierung im Sinne der Forderungen der Reichsgewerkschaft mit dieser sofort in Verhandlungen eintritt, um den Konflikt zu verhindern.

In der heutigen Sitzung des Vorstandes der Reichsgewerkschaft wird die Entscheidung über den Streik fallen.

Inzwischen fahren die Eisenbahnbehörden fort, in nicht gerade sehr beruhigender Weise gegen die Reichsgewerkschaft zu arbeiten. So hat jetzt auf Veranlassung des Ministers Groener die Eisenbahndirektion Berlin den vom Dienst beurlaubten Vertretern der Reichsgewerkschaft, die an den entscheidenden Sitzungen derselben teilnehmen, ein Schreiben zugestellt, in der die Urlaubsbewilligung zurückgenommen wird, da das Verhalten der Reichsgewerkschaft es dem Minister unmöglich macht, „Reichseisenbahnbeamte noch länger für eine Betätigung bei der Reichsgewerkschaft zur Verfügung zu stellen".

Das Streikverbot und diese Rückgängigmachung der Urlaubsbewilligung zeigen, wie wenig die Eisenbahnbureaukratie geeignet ist, der Bewegung die Spitze zu nehmen. Wie immer, so schlägt sie auch jetzt wie das bekannte Tier im Porzellanladen alles kurz und klein.

Eine neue Regierungserklärung.

WTB. meldet: Das Reichskabinett hat sich Montagabend eingehend mit dem angedrohten Streik eines Teiles der Reichsbahnbeamten beschäftigt. Man war sich darin einig, daß die unvermeidliche Wirkung dieses Streiks die Zerstörung der Vorrechte des deutschen Beamtentums sein müßte. Es ist die geschlossene Auffassung der Reichsregierung, daß der Streik mit den Bestimmungen und dem Wesen des Beamtentums völlig unvereinbar ist. Die Reichsregierung richtet deshalb an alle in Betracht kommenden Kreise die dringende Warnung, sich nicht zu Handlungen verleiten zu lassen, die für die Gestaltung ihrer Zukunft verhängnisvoll sein würden. Die innere und äußere Lage unseres Landes duldet es nicht, daß von verantwortungsloser Seite durch Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs die Hand an die Gurgel des Staates gelegt wird, wie der von radikaler Seite beliebte Ausdruck lautete. Die Regierung wird deshalb im gegebenen Falle mit äußerster Energie gegen solche Bestrebungen vorgehen.

„Eine erstaunliche Leistung."

Zur Flucht des Oberleutnants a. D. Dittmar aus dem Naumburger Gefängnis meldet WTB. u. a.:

Gegen 1 Uhr nachts, als eben eine Streife der Sicherheitspolizei die Anstalt passiert hatte, verschafften sich die Helfershelfer unter Benutzung einer Leiter und einer Matte, die sie auf die durch Glasscherben gesicherte hohe Umfassungsmauer legten, Eintritt in den Gefängnishof, indem sie an einem an der Leiter befestigten Knotentau von der Mauer auf den inneren Hof hineinkletterten. Von hier aus müssen sie dem in einer Zelle des zweiten Stockwerks untergebrachten Gefangenen eine sehr scharfe Stahlsäge in der Weise zugereicht haben, daß Dittmar diese an einer aus seinem zerschnittenen Bettlaken gefertigten Leine in seine Zelle ziehen konnte. Mit dieser Säge gelang es ihm in kurzer Zeit einige Eisenstäbe des Zellenfensters zu durchsägen, so daß eine Oeffnung entstand, durch die er ins Freie gelangen konnte — bei der außerordentlich kleinen Oeffnung eine erstaunliche Leistung. Dittmar ließ sich dann an der erwähnten Leine 12 Meter tief in den Gefängnishof hinab. Es handelt sich um eine raffiniert ausgedachte Befreiung. Die Befreier hatten offenbar die Sipo-Patrouille sich erst entfernen lassen; die Nacht war dunkel und die Straßen hinter dem Gefängnis sind nicht beleuchtet. Die Polizei ist der Ansicht, daß in dem Kraftwagen, in dem Dittmar entführt wurde, sich drei oder vier Männer befanden.

Die Flucht Dittmars erscheint uns keineswegs so erstaunlich. Um so mehr bewundern wir aber täglich die „erstaunlichen Leistungen" der ganzen Justizverwaltung. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Flüchtling und seine Helfershelfer zu verhaften. Wir können dann wieder „eine erstaunliche Leistung" bewundern.

Reparationsnote den Alliierten überwiesen

Paris, 30. Januar. (Havas.) Die Reparationskommission trat heute nachmittag zusammen. Sie nahm die Note der deutschen Regierung zur Kenntnis, die gemäß der ihren Vertretern am 13. Januar in Cannes zur Kenntnis gebrachten Entscheidung einen Entwurf von Reformen und geeigneten Garantien für den Haushalt und den Notenumlauf enthält, sowie ein vollständiges Programm der Barzahlungen und Sachlieferungen im Jahre 1922. Gemäß der Entschließung vom 13. Januar beschloß die Reparationskommission, sofort die deutschen Vorschläge den alliierten Regierungen zu übermitteln, die dann in der Lage sein werden, die Frage selbst zu prüfen oder sie zur Regelung an die Reparationskommission zurückzuverweisen. In einer weiteren Sitzung heute nachmittag um 4 Uhr wird die Reparationskommission den Wortlaut des Begleitschreibens an die alliierten Regierungen feststellen.

Die Sowjet-Delegation für Genua.

Wie der „Ost-Expreß" von unterrichteter Seite erfährt, wird Lenin, obgleich er sich zum Vorsitzenden der russischen Delegation für Genua hat wählen lassen, doch nicht persönlich nach Genua reisen. Er wird indessen den Vorsitz der Delegation offiziell beibehalten und, soweit dies durch Telegraphie und Funkendienst möglich ist, die Verhandlungen der russischen Delegation von Moskau aus leiten. Zu Delegierten wurden außer den bereits gemeldeten bestimmt: Rakowski (Ukraine), Narimanow (Aserbeidschan), Idiwani (Georgien), Bek Mwadjan (Armenien), Chodrajez (Buchara), Jansen (Republik des Fernen Ostens) sowie die Gewerkschaftsvertreter Schljapnikow, Sjapronow und Rudsutak. Die Volkskommissariate sind zurzeit mit der Feststellung der Schäden beschäftigt, die Rußland aus der Unterstützung Denikins, Koltschaks, Judenitschs und Wrangels durch die Entente erwachsen sind. Die Sowjetregierung beabsichtigt, in Genua für diese Schäden Ersatz zu verlangen.

•

Die „Iswestija" machen bekannt: Die polnische diplomatische Vertretung in Moskau teilte Tschitscherin mit, daß sie auf Ersuchen Frankreichs den Schutz der französischen Interessen in Räterußland übernommen hat.

Amerika und Genua.

Nach einer Meldung des „New York Herald" aus New York haben sich auf eine Umfrage des Blattes eine Anzahl von Gouverneuren, Bürgermeistern, akademischen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten mit überwältigender Mehrheit für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua ausgesprochen. Im Repräsentantenhaus sei die Mehrzahl der Mitglieder den Argumenten für eine Teilnahme zugänglich.

Der Landesausschuß der bayerischen Demokraten billigte die Politik der Landtagsfraktion und begrüßte mit Genugtuung „das wiederhergestellte Vertrauensverhältnis zwischen Bayern und dem Reich". Der Ausschuß erwartet, daß sich die bayerische Regierung bei aller Wahrung der bayerischen Interessen den Notwendigkeiten des Reiches fördernd einfügen wird.

Die Reaktionäre Braunschweigs rüsten offenbar zur Offensive. Nach WTB. hat ein Senatspräsident Hampe die Landtagswahlen angefochten, weil bei der Briefwahl mehrere hundert Stimmen wegen ungenügenden Verschlusses der Umschläge für ungültig erklärt wurden.

Nordseestürme.

Von J. Kliche (Rüstringen).

Seit Wochen heulen schwere Nordostwinde über die Nordsee. Sie peitschen hohe Wellenberge vor sich her, und diese bringen an einzelnen Deichstellen die Küstenbewohner in hohe Gefahr. Draußen auf dem Meere aber spielt sich ständig Unheil ab. So manche geborstene Schiffsplanke, die von der Springflut ans Land geschwemmt wird, kündet von Katastrophen, die sich auf hoher See ereigneten, von Fischertragödien, deren Verlauf man erst nach Wochen zu erfahren pflegt. Das alte Wort von dem Wasser, das keine Balken hat, von dem „blanken Hans", der tückisch Schiff und Schiffer verschlingt, offenbart sich in solchen Sturmnächten in seiner ganzen grausigen Schwere.

Zweimal schon peitschten in diesem Winter die rasenden Winde die Wasser zu drohend heranrollenden Springfluten. Und jedesmal bestand fast unmittelbare Gefahr für Menschen und Vieh. Bis auf kleinere Unfälle, elend ertrunkene Schafe und Ziegen, die auf den jenseits der Deiche gelegenen Grodenwiesen weideten, ist es bisher gut gegangen. Nur die längs der Küste gelegenen Inseln haben schwere Beschädigungen erlitten. Borkum, Sylt, Helgoland, sie wissen von zerstörtem Fischereischutz, von geborstenen Umfassungsmauern und anderen, die Insulaner berührenden Dingen zu erzählen. Millionenwerte sind vernichtet, sie müssen neu geschaffen werden. Der uralte Kampf der Menschen mit dem Meer. Heute wie ehemals.

Des Küstenbewohners letzte Hoffnung ist der schützende Deich. Ihm gilt seine Liebe, sein Segen, seine Sorge. Wehe, wenn sich gierig nagende, bohrende Wasser an einer nachgiebigen Stelle Luft und Weg verschaffen! Vor einigen Jahren hatten unweit Wilhelmshaven an einer Stelle des Deiches sich Mäuse eingenistet. In großen Rudeln zermühlten diese zähen Nager den breiten Damm. Unmittelbare Gefahr drohte. Die Wasserschutzbehörden mußten eingreifen. Für viele tausend Mark vergifteter Weizen ausgeschüttet. Hier und dort. Das hast, die kleinen Wühler fraßen sich zu Tode, das drohende Unheil war behoben. Die Elemente waren bei ihrer Zerstörungswut wieder auf sich selbst angewiesen. Keine verräterische Maus leistete ihnen mehr Hilfe.

Der Eisturm ist ein unwillkommener Geselle. Er fegt scharf und schneidend vom Meere her durch die schmalen Straßen der Küstenorte. Im Hafen ducken sich die Boote ängstlich aneinander, und mürrisch schauen die schwerfälligen Fischer aus den Luken ihrer schaukelnden Fahrzeuge. Noch ist kein Gedanke an neue Fangfahrt. Also stiefeln sie mit langen Schritten nach der nahen Hafenkneipe, allwo bei dampfendem Grog und weitbauchigem Gespucke langweilige Gespräche den niederen Raum öden. Der Fischer und der Lotse, der Krabbenfänger und der Möwenschütze, sie alle leiden unter dem Kampf des tosenden Elements. Nur der Wirt ist befriedigt. Hinter seiner Theke braut er seinen Grog, füllt er die dickwandigen Doornkaatgläser und, wenn einer bei leerem Beutel sitzt, so gibt er Kredit. Es kommen schon wieder bessere Tage. Solche, an denen seine Gäste mit gefüllten Taschen kommen. Dann wird die Rechnung präsentiert und bezahlt. Auf Heller und Pfennig.

Zu Tausenden und aber Tausenden streichen am Strand die weißgefiederten Möven. Sie nisten am Ufersaum, an den Inselrändern und auf den verschiedenen flachen Sandbänken, die sich aus der grauen Flut regellos hier und da erheben. An Sommernachmittagen schauen die Liebespärchen ihrem Flugspiel zu, wenn aber draußen alle Teufel losgelassen und vom Meere her Unwetter droht, dann fliegen die wetterkündenden Vögel weit hinein ins Küstenland und suchen in den Höfen und auf den Balkonen der Häuser Nahrung, Schutz und Zuflucht.

In unendlich scheinendem wilden Getöse heult das Element. Bläst mit Riesenbacken in die Küstendörfer hinein und kämpft mit dem an der Steinböschung hochaufspritzenden, gischtigen Wasser den uralten Kampf. Ewiger Rhythmus des Lebens, ewiges Wahrzeichen nie versiegender Kraft und Stärke! Salzhaltiger Odem des Meeres, der alles Morsche rücksichtslos zerbricht und den Menschen den Tod oder den Frühling in die Lungen bläst.

IX. **Konzert der Volksbühne.** Einem großen „Stammpublikum" für ein ganzes Konzert einen einzigen Solisten, und zwar Pianisten zu bieten, ist entschieden sehr riskant. Aber bei einem Edwin Fischer nicht. Er gehört unter die wenigen, die ein Konzert vollständig füllen können. Er ist ein ganz Großer geworden. Seine vollendete Technik hat vor allem Qualitäten in klanglichen und rhythmischen Reizen, wie sie nur einem in seiner besten Zeit zur Verfügung standen, Eugen d'Albert. Als Musiker ist er mir der liebste, den ich kenne. Eine Universalität, Reife und höchste Weihe liegt in seinem Spiel, die für einen 35jährigen fast unglaublich sind. Man denkt bei ihm nicht mehr an das armselige Holzinstrument, sondern an Zauberer wie Joachim. Was spielt er am besten? Kaum zu entscheiden, so reichhaltig ist seine Palette. Als Bach- und Beethoven-Spieler hat er zuerst Aufsehen erregt. Die 33 Diabelli-Variationen, an Ausdehnung einer Sinfonie gleich, meistert er mit eherner Energie. Auch so sind sie eine harte Nuß für das Auffassungsvermögen der andächtigen Zuhörer. Sie sind an der Grenze des Möglichen trotz ihrer Grandiosität. Um so aufgelöster schwelgt man bei dem Klangzauber der Mozartstücke, drei Fischersche Bearbeitungen von Orchesterstücken. Eine neue Ueberraschung ist die wunderbare H-Moll-Sonate von Chopin. Die besten Chopinlandsmännischen Pianisten werden da noch lernen müssen. Alles ist da in großes, männliches Gefühl getaucht, Größe und feinste Grazie in einer Form, aber ohne jeden feminin-hysterischen Einschlag, der dem Musiker so oft das Hören von Chopin verleidet. Dieser Sonntagvormittag wird für viele eine unvergeßliche Erinnerung sein.

H. M.

Leipziger Uraufführung: „Vater und Sohn" von Joachim von der Goltz. Dieses Drama aus der Jugend Friedrichs des Großen behandelt in 14 Bildern den Konflikt Friedrich Wilhelms I. mit seinem Sohn Fritz. Es ist dem Dichter zuzugestehen, daß er Gestaltungsfähigkeit hat und dramatisch zu wirken weiß. Seinem Drama fehlt aber deshalb der große Zug, weil er die Summe der Einzelhandlungen nicht in ein großes, über den Handlungen stehendes Prinzip einordnet und nur historisch referiert. Als Resultat ergibt sich schließlich: Sohn und Vater waren eigentlich ganz honette Menschen und hatten beide, nur jeder auf seine Art, den „guten alten Preußengeist". Es ist ihr persönliches Pech gewesen, daß sie sich lange Zeit nicht verstanden haben, und weder die Traktierung des Sohnes mit Stockschlägen, noch seine Einkerkerung, noch die auf Befehl des Königs erfolgte Hinrichtung Kattes, „waren so gemeint". Dieses sehr dürftigen Resultates wegen brauchen wir aber auch dann kein neues Preußendrama zu der Anzahl schon vorhandener, wenn dieses Resultat mit künstlerischen Mitteln erzielt wird. H. B.

Indianermoral. Die amerikanische Bundesregierung veröffentlicht einen Bericht über die Seminolen-Indianer, die im Staate Florida leben, allerdings nur mehr in einer Zahl von 450 Köpfen; was ihnen aber an zahlenmäßiger Stärke abgeht, gleichen diese Rothäute durch ihre Bravheit wieder aus. Die Seminolen haben ihr eigenes ungeschriebenes Gesetz, über dessen Durchführung ein Häuptling wacht. Die Bestimmungen werden im amtlichen Bericht als „gerecht und unabänderlich" bezeichnet. Verletzt jemand eines, so nimmt der Missetäter die Strafe, und sei es auch der Tod, ohne ein Wort des Protestes auf sich. Die Gesetze des Bundesstaates und der Union werden niemals übertreten, es sei denn aus Unwissenheit, und ein zweites Mal wird ein solches Gesetz nie wieder übertreten, denn der Gesetzesübertreter überbringt diese Neuigkeit über das Gesetz seinem Stamme, nachdem es ihm der Richter erklärt hat.

„Wahrscheinlich hat kein Volk auf Erden einen höheren Standard der Moral als die Florida-Seminolen", sagt der Bericht. „In ihrem häuslichen Leben unterscheiden sie sich durchaus von den anderen Indianerstämmen. Die Frauen werden freundlich behandelt und ihre Wünsche bestimmen die Familienpolitik. Die Kinder zeigen ein gutes Benehmen und erweisen Gehorsam nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Ehrerbietung vor dem Familienrecht. Die Frau hat ihr Heim und der Mann das seine; jedes lebt in seinem besonderen Hause. Sobald ein Kind für seine einfachsten Bedürfnisse selbst aufkommen kann, bekommt es sein eigenes Blockhaus zugewiesen."

Die Ausstellung von Wandschmuck in den Räumen der gemeinnützigen Heimstätten-Akt.-Ges., Charlottenburg, Bismarckstr. 80, bleibt bis Ende Februar bei freiem Eintritt werktäglich 10—6 Uhr geöffnet.

Das Moskauer Künstler-Theater beginnt seinen letzten Gastspiel-Zyklus im „Deutschen Künstler-Theater" am Sonnabend mit Tschechows Komödie „Der Kirschgarten".

Ueber „Geistige Leiden auf sexueller Grundlage" spricht Dr. Magnus Hirschfeld Donnerstag, 2. Februar, 8 Uhr, im Langenbeckhaus, Lützower, 58, und zwar mit Beantwortung schriftlicher Fragen aus dem Publikum.

Musik. An dem Dienstag stattfindenden volkstümlichen Konzert spricht Dr. E. Schmidt über die „sinfonischen Dichtungen".

Der Kampf gegen die Unbildung. Am 21. Februar wird in Moskau der Allrussische Kongreß zur Liquidierung des Analphabetentums eröffnet. So meldet erstaunlich und heroisch die Wiener Sowjetkorrespondenz Rosta. Leider läßt sich durch Dekrete und Resolutionen allein die Dummheit nicht aus der Welt schaffen.

Etatsdebatte im Reichstag.

(Schluß von der 1. Seite.)

Abg. Scheidemann fortfahrend:

Alle Kappisten-Generale erklärten in Leipzig, sie hätten von nichts gewußt. Alle glaubten, daß es sich beim Kapp-Putsch um den Schutz der Republik gegen den Bolschewismus handele. Deshalb fanden sich die Herren schon früh um 6 Uhr am Brandenburger Tor ein.

Nur jene 3 Unteroffiziere, die in Leipzig den Schleier zerrissen, wußten, was los war.

Weil sie der Republik treu waren, wurde ein Disziplinarverfahren gegen sie eröffnet. Vielleicht gibt uns der Herr Minister Aufschluß darüber, was aus diesem Verfahren geworden ist. Leipzig enthüllte die Feigheit und Unfähigkeit der alldeutschen Götzen. Wäre die deutsche Armee aus lauter solchen „Helden" zusammengesetzt gewesen, der Krieg hätte keine 14 Tage gedauert. Vor dem Krieg haben diese „Helden" mit ihrer Schnoddrigkeit alle Welt auf uns gehetzt, im Kriege haben sie mit ihrem Maulheldentum den Frieden sabotiert und mit ihrer Unfähigkeit haben sie schließlich die Niederlage verschuldet. (Lärm rechts.) Sie (nach rechts) fühlen sich verletzt, wenn ich so von Ihren „Helden" spreche. In den nächsten Tagen wird im Verlag für „Politik und Wirtschaft" ein Buch erscheinen, das von Ihrem „Helden" Ludendorff ein Porträt entwirft, bei dessen Anblick einem schlecht werden kann.

Kein Geringerer als der Konservative Hans Delbrück

ist es, der diesen „Helden" Ludendorff überaus treffend charakterisiert. Er sagt, alle wirklich großen Strategen seien mehr Staatsmänner als Soldaten. Ludendorff sei nur Soldat und deshalb kein Stratege gewesen. Für große strategische Aufgaben habe Ludendorffs Denkkraft nicht hingereicht. Heute versuche er durch Beschimpfung seiner Mitarbeiter und seiner Soldaten seine eigenen Fehler zu verdecken. **Im Oktober 1918 sei Oberst Bauer nach Berlin gekommen und habe verlangt, daß Ludendorff von seinem Posten weg müsse, da dessen Nerven völlig zusammengebrochen seien.** Ludendorff — so betont Delbrück — war es, der der Monarchie das Rückgrat gebrochen hat. Eine Persönlichkeit, die der Leitung der Dinge nahe stand, sagte um die Wende des Jahres 1917/18:

„Wir werden von einem wahnsinnig gewordenen Kadetten regiert."

(Zuruf rechts: Delbrück ist kein Fachmann! — Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Aber regen Sie sich (nach rechts) nur nicht auf! Professor Delbrück ist es, der schreibt: Das Reich, das von Bismarck und Moltke gebaut wurde, sei von Tirpitz und Ludendorff zerstört worden. Ludendorff macht es in seinen Büchern genau so, wie es die Kappisten vor dem Reichsgericht in Leipzig gemacht haben: der eine klagt den anderen an, um sich reinzuwaschen. Nichts hat mich aber bei der Lektüre des von mir erwähnten, demnächst erscheinenden Buches so erschüttert, als das, was Oberst Bauer über Hindenburg zu Delbrück gesagt hat: **Wir haben ihm (nämlich Hindenburg) zuletzt gar nicht mehr gesagt, wo die Armeekorps standen.** (Großer Lärm rechts. — Zurufe von rechts und von links.) Dem Professor Delbrück glaube ich mehr als Ihnen. In jedem anderen Staat hätte man Leute wie Ludendorff vor den Staatsgerichtshof gezogen. (Zuruf rechts: Wo bleibt der Etat?) Was soll diese Frage? Jeder parlamentarische Neuling weiß doch, daß die Beratung des Etats die einzige Gelegenheit gibt, solche Dinge im Parlament vorzubringen. Also, diese gleichen Alldeutschen, die Hindenburg den Volksmassen als Ideal hinstellten, erklären ihn für eine Null, dem man nicht einmal mehr gesagt habe, wie die Situation überhaupt lag.

Dem alldeutschen Wahnsinn ist aber je bekanntermaßen überhaupt nichts heilig.

Sprechen doch die deutschvölkischen Zeitungen von Jesus als einem internationalen Juden, den man nicht mit Bismarck vergleichen und auf eine Stufe stellen könne. In der letzten Zeit ging die deutschvölkische Hetze besonders gegen Wirth und Rathenau. (Widerspruch rechts.) Ja, Sie (nach rechts) wenden immer die Leipziger Methode an, wenn Ihnen etwas nicht paßt. Sie wissen von nichts. Tag für Tag hetzen die rechtsbolschewistischen Blätter, und den Führern der Linken wird das Schicksal Erzbergers prophezeit. (Zuruf des Abg. Helfferich: Wo denn?) Aber, Herr Helfferich, was soll denn die gemachte Naivität? Die nationalistische Presse erzählt ihren Lesern, der Feind habe schon gewußt, was man den Herren aus Baden, den Wirth und den Ebert, zumuten könne. Ich sage: den Herren aus Baden ist es zu verdanken, wenn viel im deutschen Osten gerettet wurde, wenn viel überhaupt von Deutschland gerettet wurde. Darüber ist sich doch wohl jeder einsichtige Mensch klar, daß

mit deutschnationaler Politik alles verloren

und zugrunde gerichtet worden wäre. (Großer Lärm rechts. — Stürmisches Bravo links.) Man muß immer wieder von der nationalistischen Hetze sprechen, weil bei uns der fanatische Haß der Rechten im Volke vielfach nicht genügend Beachtung findet. Das Ausland aber sagt sich: wie stark muß die Reaktion in Deutschland sein, wenn die Republik sich eine solche Schweinerei gefallen läßt. Briand sagte in Washington, es gäbe zwei Deutschland. Briand meinte, wenn es den Kappisten gelungen wäre, mit ihrem Putsch durchzudringen, dann wäre heute wieder das alte Deutschland da. Ich muß sagen, leider ist ein Körnchen Wahrheit dabei. Doch soll sich Briand gesagt sein lassen, daß das neue Deutschland jeden Versuch der Reaktion niederschlagen wird. Die reaktionären Herrschaften sind gewarnt. Sie werden sich ein zweites Mal bös die Finger verbrennen. Es sind schlimme Dinge, die wir heute in der Presse über Bayern gelesen haben. Diese Dinge sind zu ernst, als daß man sie (nach rechts) mit Lachen abtun will. Herr Abel (Abg. Helfferich: Wer ist Abel?) Herr Helfferich, das eine steht fest, daß Ihre Partei der Boden ist, auf dem solche Dinge, wie die aus Bayern gemeldeten, gedeihen. Nach dem Bericht des Herrn Abel hat Sanitätsrat Dr. Pittinger, der Nachfolger Escherichs, erklärt: „Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, unter dem Protektorat Frankreichs uns vorübergehend vom Reiche zu trennen."

Zusammenfassend will ich betonen:

Das Arbeitervolk in Deutschland

wird dafür sorgen, daß kein bayerischer Prinz die Königskrone sich aufsetzt, auch wenn er sie aus der Hand Frankreichs erhalten sollte. Die Arbeiterschaft steht auf der Wacht und nicht bloß für Bayern. Die Arbeiterschaft weiß, daß der Republik heute von links her keine Gefahr mehr droht. Diese Tatsache ist ein Lichtpunkt. Es zeigt sich, daß die Arbeit der Sozialdemokratie an der Arbeiterklasse erfolgreich gewesen ist. Die geistige und moralische Krise, die mit dem Krieg und nach dem Krieg kam, ging rascher vorüber als man vermutete. Es war ein heilsamer Irrtum, daß viele Arbeiter glaubten, der Zusammenbruch Deutschlands und Rußlands sei gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus überhaupt. Heute ist der Glaube, mit Hilfe der Gewalt die soziale Frage lösen zu können, tot. Zum letzten Male flammte dieser Glaube in Mitteldeutschland auf.

Die Enthüllungen des „Vorwärts"

haben wie ein Gewitter reinigend gewirkt. Man kann die kommunistische Partei heute ganz ruhig ihren Diskussionen überlassen. Zwei Richtungen in ihr gibt es heute nur: eine orthodoxe, die die Fehler verteidigt, und eine andere, die die Fehler verurteilt und die Entfernung der Schuldigen verlangt. Wir haben ein Kapitel in der deutschen Geschichte abgeschlossen, das den Titel trägt:

Ende des Putschismus!

Unser Kampf gegen links galt nie den Personen, sondern nur dem Irrtum. Die politische und soziale Sturmflut der letzten Jahre mußte natürlicherweise viel Schlamm aufrühren. Heute aber sehen die Arbeiter wieder klar. Die Republik hat selbstverständlich die Pflicht sich zu schützen. Sie muß den Kampf führen gegen gemeine Verbrecher. Aber die Republik ist keine Rächerin an verletztem Idealismus. Die juristische Liquidierung des Märzaufstandes muß rasch erfolgen. Den Arbeitern, die aus Idealismus gekämpft haben, muß die Republik zeigen, daß sie auch verzeihen kann. Gebt diese in den Kerkern schmachtenden Arbeiter frei. Gebt den Kindern den Vater wieder. Die Republik muß sich vor allem auf die Schultern der deutschen Arbeiter stützen.

Die Sozialdemokratie

weiß, daß sie eine große Mission zu erfüllen hat. Das Görlitzer Programm zeigt den Weg. Weit über den Achtstundentag hinaus geht unser Ziel. Wir wollen nicht stehenbleiben. „Wenn ich beharre, bin ich Knecht." Nachdem die nationalistischen Machträume verschwunden, nachdem die kommunistischen Angriffe zerschellt sind, gibt es nur einen Weg: den Weg der Sozialdemokratie. Und deshalb rufen wir voll Vertrauen und Zuversicht: Mit diesem Deutschland, mit dem geschlagenen, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse für Frieden, **Republik und Sozialismus in der Welt voran!** (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Reichert (Dn.) ruft Vizepräsident Dr. Rießer den Abg. Helfferich (Dn.) nachträglich zur Ordnung, weil er eine Aeußerung des Abg. Scheidemann (Soz.) als „unverschämt" bezeichnet hat.

Abg. Dr. Quaatz (D. Vp.): Man bedenkt draußen nicht, daß mit dem Verlust unserer Auslandsdeutschen das Reich allein 20 Milliarden Gold eingebüßt hat. Demgegenüber stehen die unerhörten und ungerechten Forderungen der Besatzungsbehörden. Das Versagen der Verwaltung ist nicht nur Schuld der Beamten, sondern auch der Verwaltung selbst.

Das Gesetz über den Haushaltsplan 1922 wird darauf an den Haushaltsausschuß überwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Anfragen, Fortsetzung der Etatsdebatte, Kleine Vorlage.

Schluß ½7 Uhr.

Die Rede des Finanzministers.

Der neue Haushaltsplan steht ganz unter dem Zeichen der ungeheuren Lasten für die Erfüllung des Friedensvertrages. Während der Haushalt für die innere Verwaltung sogar einen Ueberschuß von 16,5 Milliarden Mark ergibt, erfordert die Ausführung des Friedensvertrages

eine Anleihe von 171 Milliarden Mark.

Der Versuch, die ungeheuren Lasten des Friedensvertrages im Jahre 1921 zu erfüllen, hat zur Zerrüttung unserer gesamten Währung entscheidend beigetragen. Ueber dem gesamten Haushalt schwebt völlige Unsicherheit über die Einnahmen und Ausgaben. Die Erschütterung des Markkurses steigert alle Ausgaben und vermehrt die Inflation. Hier muß die Sanierung der deutschen Finanzen angepackt werden. Bevor nicht das Reparationsproblem in geeigneter Weise geregelt ist, kann von einer gesunden Finanzwirtschaft Deutschlands nicht gesprochen werden.

Fast 100 Milliarden Mark Steuern

sollen im Rechnungsjahr 1922 aus der deutschen Volkswirtschaft herausgeholt werden. Durch das Steuerkompromiß kommen einige Steuern, wie die Nachkriegsgewinnsteuer und die Luxusgaststättensteuer in Fortfall. Bei den Umsatz- und Verbrauchssteuern wurden starke Abstriche gemacht. Auf der anderen Seite wird die Kohlensteuer 40 Proz. mehr erbringen als vorgesehen. Angesichts der Riesensumme von 100 Milliarden Mark Steuern dürfte sich auch die Entente nicht der Erkenntnis verschließen, daß Deutschland die höchsten Anstrengungen macht, um alles nur irgend Mögliche aus seiner Wirtschaft herauszuholen. **Der Deutsche zahlt durchaus nicht weniger Steuern als der Franzose und Engländer. Während ein unverheirateter Deutscher bei einem Einkommen von 30 000 M. allein 2200 M. Einkommensteuer zahlt, bleibt ein entsprechendes Einkommen in England und Frankreich überhaupt einkommensteuerfrei.**

Die größten Schwierigkeiten des Aufbaues einer so gewaltigen Steuerverwaltung sind heute überwunden. Die Umsatzsteuer ist bereits laufend durchgeführt, und auch die Einkommensteuer wird künftig in jedem Jahre fertig veranlagt sein. Zur Erledigung ihrer laufenden Aufgaben bedarf die Finanzverwaltung zunächst einer Atempause. In Zukunft werden auch die Klagen verstummen, daß nur die Minderbemittelten Steuern zahlen müßten. Für die Einkommensteuer z. B. ist die vierteljährliche Vorauszahlung eingeführt. Der Buchbinder- und Betriebsprüfungsdienst wird weiter ausgebaut. Was gesetzgeberisch

gegen die Kapitalflucht

möglich ist, ist geschehen. Seit längerer Zeit ist die Regierung auch mit verschiedenen auswärtigen Regierungen in Verbindung getreten, um Steuerflucht und Doppelbesteuerung zu vermeiden. Mit der Tschechoslowakei steht ein solcher Vertrag vor dem Abschluß. — Mit Steuern allein werden wir der schwebenden Schuld von 250 Milliarden nicht Herr. Zunächst muß festgestellt werden, in welcher Form die Zwangsanleihe ausgeschrieben werden soll. Dreijährige Unverzinslichkeit ist ein Opfer des Besitzes. Aber auch mit Hilfe der Zwangsanleihe wird es nicht gelingen, auch nur den Reparationshaushalt zu balancieren. Wir werden daher auch eine freiwillige innere Anleihe auflegen müssen, wenn das Vertrauen in die innere Festigkeit des Reiches wieder hergestellt und die äußeren Lasten auf ein erträgliches Maß zurückgeführt sind. Sonst erleben wir einen Mißerfolg wie bei der Sparprämienanleihe. Schon lange vor den Beschlüssen von Cannes ist die deutsche Regierung an den

Abbau der auch in Deutschland eingeführten Lebensmittelzuschüsse

herangegangen. Bei uns wird dieser Abbau Ende 1922 durchgeführt sein. Wir hoffen in diesem Jahre mit einem Zuschuß von 1 Milliarde auszukommen, vorausgesetzt, daß keine neue Verschlechterung der Mark eintritt.

Wenn der französische Finanzminister die Vermehrung des Beamtenapparates bei uns rügt, so bedenkt er nicht, daß das Reich zahlreiche Verwaltungszweige von den Ländern neu übernommen hat. Allerdings beträgt die Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs heute 740 000 gegenüber 201 000 im Jahre 1914. (Hört, hört!) Allerdings sind durch den Uebergang der bayerischen und württembergischen Postverwaltungen und durch die Verreichlichung der Eisenbahn zirka 400 000 Köpfe übernommen worden. Die neue Reichssteuerverwaltung machte 55 000 Beamte erforderlich. Das tatsächliche Mehr gegenüber 1914 beträgt also nur 85 000. Dieses erstreckt sich in der Hauptsache auf die Betriebsverwaltungen, deren ernsteste Aufgabe es ist, eine weitere Personalvermehrung durchzuführen. (Sehr richtig! rechts.) Mittel zum Bau von Arbeiterwohnungen sind 1921 überhaupt nicht „verschwendet" worden. Auch die vom französischen Finanzminister angeführten 3 Milliarden für den Bau von Bergarbeiterwohnungen sind der Zahl nach nicht richtig. Es handelte sich 1920 nur um 1,8 Milliarden, die übrigens das Reich zurückerhält. Dieser Wohnungsbau war auch notwendig, um die gewaltigen Kohlenverpflichtungen des Friedensvertrages erfüllen zu können. Die Gesamtbelegschaft mußte um 25 Proz.,

um 190 000 Bergarbeiter vermehrt

werden. Selbst mit den Reichsmitteln war es aber nur möglich, den zehnten Teil von ihnen seßhaft zu machen.

Mit der fortschreitenden Teuerung wird auch eine fortlaufende Erhöhung der Bezüge der Arbeiter, Angestellten und Beamten notwendig werden. Die stärkste Vermehrung der Bezüge beträgt nach Abzug der Einkommensteuer nur das 15fache gegenüber dem Frieden. Die Gesamtausgaben des Reiches für Gehälter und Löhne betragen 50 Milliarden. Davon entfallen 11,5 auf die allgemeine Reichsverwaltung, der Rest auf die beiden Betriebsverwaltungen. So gewaltig sich diese Summe anhört, so befindet sich doch ein Teil der Angestellten und Arbeiter in einer schwierigen Wirtschaftslage. Da aber die Teuerung in den einzelnen Reichsgebieten sehr verschieden ist, muß man bei Erhöhung sehr vorsichtig sein. Vielleicht kann man in Orten mit besonders schwierigen Verhältnissen anders als durch Gehaltserhöhungen helfen. Es sind bereits Ueberteuerungszuschüsse vorgesehen. In den nächsten Tagen wird den Landesregierungen Mitteilung über die Stellung der Reichsregierung zugehen. Auch eine

automatische Anpassung der Bezüge an die Teuerung

ist schon im Ausschuß geprüft worden; es wurde dafür ein Unterausschuß eingesetzt. Es ist daher unverantwortlich, wenn einzelne Teile der Beamtenschaft zum Streik auffordern, während die Verhandlungen noch andauern. (Zustimmung bei der Mehrheit. — Unruhe links.) Ich warne die Beamtenschaft dringend, diesen Aufforderungen nachzukommen. Die Regierung wird allen solchen Versuchen, die auf eine unverantwortliche Störung des Wirtschaftslebens hinauslaufen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklich entgegentreten. (Beifall bei der Mehrheit. — Große Unruhe links.)

Für die Anpassung der Beamtenpensionen usw. an die Teuerung sind allein 10,7 Milliarden Mark ausgeworfen, davon 8,7 Milliarden für Pensionäre aus Anlaß des Weltkrieges. Ein einmaliger Beitrag von 1,7 Milliarden ist für die Not der Sozialrentner ausgeworfen. Für die kleinen Kapitalrentner sind 2 Milliarden eingesetzt. Dem Beschluß des Reichstags bezüglich eines weiteren Betrages von 160 Millionen Mark kann die Regierung nicht folgen. Für Erwerbslosenfürsorge sind wie im Vorjahre 1,3 Milliarden ausgeworfen worden, davon 100 Millionen zur Unterstützung besonders stark in Anspruch genommener Länder und Gemeinden.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz

wird einen Teil dieser Beträge ersparen. Auch die produktive Erwerbslosenfürsorge wird hier hoffentlich allmählich Wandel schaffen. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß von Personen, die keinen Unterstützungsanspruch haben, müssen innegehalten werden. (Unruhe links.) Diese Aufwendungen liegen im Interesse der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung. — Eine scharfe Abgrenzung der Finanzen zwischen Reich und Ländern und Gemeinden ist dringend nötig. Auch die Gemeinden müssen äußerst sparsam wirtschaften. (Sehr richtig!) Einen Eingriff in die Finanzhoheit der Länder und in die Finanzen der Gemeinden beabsichtigt das Reich nicht. Die Zwangswirtschaft wird beschleunigt abgebaut werden. (Beifall.) Das Reichsschatzministerium ist, soweit angängig, verkleinert worden. Wir müssen dahin kommen,

die Tätigkeit der Reichsverwaltung möglichst einzuschränken.

(Sehr wahr!) Die Tarife der Eisenbahn und Post mußten bedeutend erhöht werden. Auch hier muß eine innere Sanierung erfolgen. — Die Ausführung des Friedensvertrages erfordert 148 Milliarden ordentliche und 40 Milliarden außerordentliche Ausgaben, und dabei ist die Produktivität der deutschen Wirtschaft erheblich zurückgegangen. Der Wert unserer Einfuhr beträgt heute etwa 4 Milliarden Gold, der der Ausfuhr dagegen 12½ Milliarden. Unsere Zahlungsbilanz ist also passiv. **Erhebliche Reparationsleistungen und Beseitigung der deutschen Inflation sind nicht vereinbar. Nur durch eine andere Gestaltung der Reparationsverpflichtungen kann die Kreditwürdigkeit Deutschlands wiederhergestellt werden. Wir wollen den kommenden Dingen ohne Optimismus, mit Ruhe, aber im Vertrauen auf unsere Arbeitskraft entgegensehen.**

Epp finanziert den „Völkischen Beobachter". Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat der General der Reichswehr, Epp, in München, dem „Völkischen Beobachter" 60 000 M. zur Verfügung gestellt. Epp war bekanntlich der Held der Bayerischen Kappisten im März 1920. Der „Völkische Beobachter" ist das schlimmste antisemitische Hetzblatt, das durch eine wüste Beschimpfung der Reichsregierung bekannt ist. Es ist das Sprachorgan des politischen Rowdytums in Bayern, das sich in wüsten Beschimpfungen der politisch Tätigen, namentlich der sozialdemokratischen Führer in München wohlfühlt und zur Förderung der Mordhetze, die zum Tode von Gareis und Erzberger führte, wesentlich beigetragen hat.

Eine Klage des früheren Herzogs von Braunschweig gegen sein „Vaterland" hat bekanntlich dazu geführt, daß das Staatsministerium den Kompetenzkonflikt erhoben hat. Der Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten hat darauf am Montag entschieden, daß der Einspruch des Staatsministeriums unbegründet ist. Das Verfahren vor dem Landgericht wird nunmehr fortgesetzt werden.

Regierungsneubildung in Litauen. Die litauische Telegraphenagentur meldet: Der Präsident Stulginskis betraute den derzeitigen Vertreter der litauischen Regierung beim Völkerbund und früheren Ministerpräsidenten Galvanauska (christl. Dem.) mit der Bildung der Ministerkabinetts.

Koalitionspolitik und Steuerkompromiß

Das sind zwei Dinge, die gegenwärtig die politische Erörterung beherrschen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist an beiden in hohem Maße beteiligt. Sie wird deshalb von links und rechts aufs schärfste angegriffen und bekämpft. Während die Gegner von rechts behaupten, unsere Partei wolle nur ihre Parteigrundsätze zur Geltung bringen, behaupten die von links, daß wir unsere Grundsätze aufgäben zugunsten derer um Stinnes.

Es ist deshalb doppelt notwendig, die politische Haltung der Sozialdemokratie aus ihrer eigenen Presse zu studieren. Jeder unserer Leser weiß, daß die Behauptungen der Gegner auf völlig falschen Voraussetzungen beruhen. Es ist aber auch erforderlich, andere uns noch ferner stehende Kreise mit den in der Sozialdemokratie vertretenen Gedanken und Erwägungen vertraut zu machen. Das geschieht am besten, wenn man neue Leser wirbt für unsere Parteipresse. Der Monatswechsel bietet die günstigste Gelegenheit, neue Freunde zu werben für den

„Vorwärts".

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzusenden.

Ich abonniere den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten" in Groß Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 20 M. pro Monat Februar

Name _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Gewerkschaftsbewegung

Zur Einigung des Proletariats.

Der „Textilarbeiter" bringt in seiner jüngsten Ausgabe (Nr. 4, 27. Januar) einen beachtenswerten Beitrag zu dieser Frage von Hermann Jäckel, dem bisherigen sächsischen Arbeitsminister. Jäckel behandelt das Thema als Gewerkschaftsführer und als USPD.-Mann. Er geht davon aus, daß es unter der sozialistischen Arbeiterschaft Deutschlands keine Berufsgruppe gäbe, die von der Notwendigkeit der Wiedervereinigung der streitenden sozialistischen Parteien mehr überzeugt ist als die organisierte Textilarbeiterschaft. „Die Textilarbeiter gehören zu den ältesten und nicht den schlechtesten Truppen der Sozialdemokratie. Sie standen an der Wiege der Arbeiterbewegung und viele Generationen hindurch leben sie bereits in der sozialistischen Gedankenwelt. Große und wichtige Parteibezirke beherrschen sie, und bei entscheidender Stellungnahme sind sie wohl in der Lage, örtlich bestimmend zu wirken." Jäckel richtet klar die Aufforderung an seine Kollegenschaft, ihren Einfluß im Sinne der sozialistischen Einigung geltend zu machen. Er schildert dann den bisherigen Verlauf der Dinge seit dem 9. November 1918, die paritätische Besetzung des Rats der Volksbeauftragten, die burgfriedlicher Wind von rechts und bolschewistischer Rätesturm von links wieder auseinandergetrieben habe. Der Kapp-Putsch, eine Frucht des Bruderkampfes, habe zwar den Proletariermassen die Kraft einer einigen Arbeiterschaft demonstriert, doch der Bruderkampf ging weiter, worunter ganz besondes die Gewerkschaften litten. Die Frage der Einigung des klassenbewußten Proletariats zu einheitlichem politischen Handeln und schließlich zu einer Partei stehe zur Diskussion. „Die Arbeit der Kommunisten mit ihren Putschen und Spaltungen steigerte das Verlangen."

Jäckel geht dann auf die Schwierigkeiten des Problems ein, die mehr in den politischen Parteien als in den Gewerkschaften vorhanden seien, konstatiert aber, daß heute viele Führer der USPD. und der SPD. in gleicher Weise von ehrlichem Einigungswillen beseelt sind. Als USPD.-Vertreter macht er Einwendungen gegen unseren Görlitzer Parteitag „mit seinen zahlreichen mißachtenden und verletzenden Bemerkungen über die USPD." und wendet sich dann insbesondere gegen unseren Genossen Cunow, speziell gegen dessen Artikel in Nr. 16 der „Neuen Zeit", der hinsichtlich der Einheitsfront vor Illusionen warnt. Der Leipziger Parteitag der USPD. habe zwar auch „nicht so deutlich gesprochen, wie mancher es gewünscht hat", allein Parteitage liebten nicht mehr jene Offenheit, wie man sie früher gewohnt war. Das müßte J. logischerweise auch dem Görlitzer Parteitag zugute halten. Mit der ausdrücklichen Betonung in Leipzig, daß neue Situationen neue Stellungen erfordern, sei aus der grundsätzlichen Frage der Koalitionspolitik eine Frage der Taktik geworden. „Die Einigung des Proletariats bedeutet die Lösung der Frage der Koalitionspolitik". Wieviel wäre gewonnen, wenn diese Ueberzeugung im Juli 1920 auf Seite der USPD. bestanden hätte! Jäckel kommt zu dem Schluß: „Es gibt keine Gegensätze, welche stark genug wären, um die fernere Spaltung der politischen Arbeiterbewegung zu rechtfertigen. Das Interesse des Proletariats im allgemeinen, das Interesse der Gewerkschaftsbewegung im besonderen erfordern Begrabung der Streitaxt. . . . Einheit um jeden Preis."

Auch wir bedauern, daß das Wiedervereinigen nicht leichter, sondern schwerer ist als das Spalten. Doch, die Dinge sind im Fluß. Arbeiten wir in den Gewerkschaften zusammen, scheiden wir den Richtungsstreit zwischen SPD. und USPD. aus, dann bereiten wir damit der Einigung den Weg. Kann sie auch nicht früh genug herbeigeführt werden, so muß doch erst wieder durch gelegentliche Zusammenarbeit auf diesem, durch ständige Zusammenarbeit auf jenem Gebiete, das nötige gegenseitige Vertrauen aufkommen, um die letzten Hindernisse abzutragen, die etwa der Wiedervereinigung noch ernstlich im Wege stehen.

Zum Lohnabkommen im Bergbau.

Wie TU. meldet, traten die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Bergbau Sonntag vormittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um gemeinsam über Lohnerhöhungen zu beraten. Es gelang, zu einer Einigung zu kommen. Am Nachmittag hielt dann der Reichskohlenrat eine Sitzung ab, um den gleichen Gegenstand zu behandeln und außerdem das Ausmaß der Preiserhöhungen für die einzelnen Kohlenreviere und -sorten zu erwägen, das notwendig geworden ist durch die Heraufsetzung der Löhne, sowie andere dafür in Betracht kommende Momente. Die Lohnerhöhungen fanden nach den vorgeschlagenen Sätzen Zustimmung. Sie betragen für Bergarbeiter in den Revieren in Westfalen 14 M. je Mann und Schicht, in Sachsen und Niederschlesien 11,50 M., im Aachener Revier 12 M., im Kölner Braunkohlenrevier 14 M., im Halleschen Braunkohlenrevier in den Kernrevieren 10 M., in den Randrevieren 8,50 Mark, in Bayern im Pechkohlenbergbau 9,50 M., im Braunkohlenbergbau abgestuft zwischen 7,50 und 5,60 M. je Mann und Schicht, alles im Durchschnitt.

Metallarbeiterkartell und Schiedsspruch.

In der Bötzow-Brauerei tagten am Sonntag die Funktionäre aller dem Metallkartell angeschlossenen Organisationen, um zu dem am Sonnabend abgegebenen Schiedsspruch Stellung zu nehmen. Urich vom Metallarbeiterverband und Fromke vom Transportarbeiterverband empfahlen eindringlich die Annahme des Schiedsspruches. Hebestreit (SPD.) und Maron polemisierten scharf gegen den Schiedsspruch und traten für dessen Ablehnung ein. Büchel beantragte, von einer Entscheidung durch Abstimmung der Funktionärversammlungen abzusehen und die Entscheidung den Belegschaften der einzelnen Betriebe durch Urabstimmung zu überlassen. Urich trat diesem Antrage in seinem Schlußworte entgegen und forderte zu sofortiger Stellungnahme auf. Mit einer Dreifünftelmehrheit lehnte die Versammlung den Schiedsspruch als ungenügend ab. An der Abstimmung hat sich ein erheblicher Teil der Versammelten nicht beteiligt.

Im Laufe des heutigen Tages wird in den Betrieben die Urabstimmung vorgenommen. Ergibt sich eine Dreiviertelmehrheit für den Streik, dann ist der Streik beschlossen.

Schuhmacherstreik.

Die Friedrichstädtische Maßbranche hatte den Arbeitgebern das Ultimatum gestellt, binnen drei Tagen über die Forderung einer wöchentlichen Lohnzulage von 150 Mk. zu verhandeln, andernfalls am 26. Januar der Streik beschlossen werde. Da die Arbeitgeber keine Antwort gaben, wurde am Freitag der Streik beschlossen. Nunmehr boten die Arbeitgeber eine Zulage von 30 Mk. an. Die Arbeiter wiesen dieses Angebot zurück. Bei den von der Kundschaft geforderten Preisen seien die Arbeitgeber sehr wohl in der Lage, ohne weitere Preiserhöhung die Zulage von 150 Mk. zu bewilligen. — Auch der Streik der Reparaturschuhmacher, der am 23. Januar einsetzte, geht weiter. In der Streikversammlung am Sonnabend wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl von Betrieben den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses unterschriftlich anerkannt hat. Diese Geschäfte sind durch rote Plakate kenntlich gemacht mit der Aufschrift: „Hier sind die Forderungen der Gehilfen bewilligt." Die Streikenden fordern alle Arbeiter und Angestellten auf, nur in solchen Betrieben arbeiten zu lassen, die nicht geregelten Betriebe jedoch streng zu meiden. Wir rufen der gesamten Arbeiterschaft zu: Uebt Solidarität in dem gerechten Kampfe der Reparaturschuhmacher, die um die nackte Existenz kämpfen. Unterstützt Eure Arbeitsbrüder, denn deren Kampf ist auch Euer Kampf.

Der Mühlenarbeiterstreik beendet.

In der Versammlung der Streikenden am Montag konnte Tröger vom Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter berichten, daß durch Vermittlung des Demobilmachungskommissars neue Angebote gemacht wurden. Das erste Angebot ging dahin, rückwirkend ab 16. Dezember einen Wochenlohn von 550 M., ab 1. Februar 575 M. bis 1. März zu zahlen. Das zweite Angebot sah ab 1. Februar 585 M. vor, für Ungelernte 575 M., für Frauen 365 M. bzw. 390 M. bis zum 15. März. Eine Funktionärversammlung hatte sich bereits mit diesen Vorschlägen befaßt und die Annahme des zweiten Angebots empfohlen, das nun auch von den Streikenden in geheimer Abstimmung angenommen wurde. Zu den neuen Lohnsätzen kommen 4 Pfund Feinmehl. Ferner bleiben folgende Bestimmungen des Schiedsspruchs vom 7. Januar 1922 in Geltung: Die Arbeit ist möglichst sofort wieder aufzunehmen. Sämtliche am 28. Dezember in den Streik getretenen Arbeitnehmer sind wieder einzustellen, sofern sie sich spätestens innerhalb zwei Tagen nach Wiederaufnahme des Betriebes zum Wiedereintritt gemeldet haben. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks dürfen nicht vorgenommen werden. Der Streik soll als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses nicht angesehen werden, jedoch werden die Streiktage nicht bezahlt. Gefordert waren 600 M. Die Arbeitgeber hatten im Dezember als äußerstes Angebot eine Wochenzulage von 20 Mk., bindend bis 31. März, genannt. Die Gesamterhöhung beträgt wöchentlich 135 M.

Streikstimmung der Schauspieler.

Die Schauspieler beschlossen in einer Versammlung am Sonntag in den Kammerlichtspielen, innerhalb der nächsten drei Tage in den einzelnen Theatern darüber abstimmen zu lassen, ob die Organisation sich durch Streik höhere Gagen erkämpfen soll. Der Schiedsspruch, den die Oberschlichtungsstelle des Bühnenvereins und der Genossenschaft abgegeben hat, ist unbefriedigend. Alle Mittel der Verhandlungen sind erschöpft.

Die graphischen Hilfsarbeiter und Leipzig.

Eine Mitgliederversammlung des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter nahm am Sonntag in der Bockbrauerei den Bericht über die Tarifverhandlungen in Leipzig entgegen, über deren Ergebnis wir bereits berichteten. Es soll versucht werden, einen Ausgleich zwischen den Löhnen der Jugendlichen und den Prozentsätzen der Anlegerinnen herbeizuführen. Bei Verlegung der Mittagspause soll die Entschädigung von 2 auf 4 M. erhöht werden, bei nicht regelmäßiger Sonntagsarbeit von 4 auf 8 M. und bei Bronzier- und Puderarbeit von 50 Pf. auf 1 M.

Die Diskussion zeigte, daß viele Mitglieder mit der erreichten Lohnverbesserung nicht zufrieden sind. Die Abmachungen wurden gegen eine geringe Stimmenzahl angenommen. Die Anlegerinnen werden in einer besonderen Versammlung noch Stellung nehmen.

Eine Resolution, die sich energisch gegen die vom Magistrat beabsichtigte Zerschlagung der tariflichen und paritätischen Arbeitsnachweise wendet und ihre Erhaltung fordert, fand die volle Zustimmung der Versammlung.

Sehr stürmisch verlief die Aussprache bei der auf der Tagesordnung stehenden Wahl von 9 unbesoldeten Vorstandsmitgliedern. Eine besondere Veranlassung gab hierzu der Ausschluß einiger Mitglieder aus der Organisation. Es wurde beschlossen, die Versammlung zu vertagen und die Wahlen in einer nächsten vorzunehmen.

Eine Entschließung, die schärfstens gegen die Einkerkerung von Freiheitskämpfern und Klassengenossen in Rußland Protest erhebt und ihre Freilassung von der russischen Regierung fordert, wurde gegen einzelne kommunistische Stimmen angenommen. Kräftige Pfuirufe zeigten den kommunistischen Gegnern dieser Forderung, wie ihre Anschauung über Freiheit bewertet wird.

Sozialbeamtenkundgebung.

Die im Bunde der Beamten und Angestellten der Reichssozialversicherung zusammengeschlossenen Beamten der Invaliden-, Angestellten-, Kranken- und Unfallversicherung veranstalten am 1. Februar im ehemaligen Herrenhause, Berlin, Leipziger Str. 3, vormittags 11¼ Uhr, eine Kundgebung, in welcher Herr Universitätsprofessor Dr. Kaskel ein Referat über die Entwicklungstendenzen in der Sozialversicherung halten wird. Vertreter der Parteien des Reichstags, der einschlägigen Ministerien und die Direktoren bzw. Vorstände der Sozialversicherungsträger haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Vertreter der bei den Sozialversicherungsträgern beschäftigten Beamten werden anschließend ihre Wünsche bezüglich der Anstellungsverhältnisse darlegen.

SPD.-Betriebsräte und Vertrauensleute Spandau und Haselhorst. Heute 4 Uhr im Kasino Versammlung.

In der Wurstfabrik Böttgerstr. 4, Inhaber Max Knoll, sind Differenzen ausgebrochen. Der Betrieb ist für organisierte Fleischergesellen, Chauffeure, Kutscher, Transportarbeiter und Angestellte gesperrt. Zentralverband der Fleischer.

Die Aussperrung der Textilarbeiter in Mittelschlesien, die fünf Wochen lang währte und wegen einiger Teilstreiks erfolgte, ist beendet. Die Grundlage für einen neuen Tarif vom 1. Februar bis 31. März sind nach Meldung des „Konfektionär" festgelegt. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll sofort erfolgen, doch werden mehrere Tage vergehen, bis der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann.

Buchbindervertrauenspersonen der reinen Buchbindereien, Geschäftsbuchfabriken und Preisanschlagbetriebe. Mittwoch nachmittag 4½ Uhr im Saal 5 des Gewerkschaftshauses wichtige Sitzung. Bericht über die Tariferhöhung in Weimar. Pünktlich erscheinen! Die Branchenleitung.

Zentralverband der Angestellten. Mittwoch: Gemeindebehörden, Verwaltungsangestellte. Funktionär-, Betriebs- und Angestelltenversammlung nachmittags 2 Uhr in Kliems Festsälen, Hasenheide 13—15. — Asphaltstraßenbau. Mitgliederversammlung abends 7½ Uhr im Restaurant Tucher, Friedrichstr. 160.

Deutscher Holzarbeiterverband. Die Vertrauensmännerversammlung der Laden- und Kontormöbeltischler ist nicht morgen, sondern Mittwoch, den 8. Februar, abends 7 Uhr, bei Eichler, Gollnowstr. 13. Die Branchenleitung.

Betriebsräte, Obleute, Funktionäre der Branche Eisen-, Glas-, Alabaster-, Exportwaren, Edelmetall, Altmetall, Elektrotechnik, Keramik usw. Heute abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Engelufer 24—25, äußerst wichtige Versammlung. Die Wahlen zu den Betriebsvertretungen. Erscheinen ist Pflicht. Betriebsrätesekretariat des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

Bund der technischen Angestellten und Beamten, Nord-West I. Mitgliederversammlung Donnerstag abend 7½ Uhr im Restaurant Mattke, Turmstr. 78, verbunden mit Vortrag des Herrn Hornemann über „Die Frau im Arbeiterhaushalt vor und nach dem Kriege". Ergänzungswahl des Vorstandes.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Rühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

WEISSE WOCHE

Verkauf: Soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Herren-Wäsche
Oberhemden weiß, ungewasch., Piqueejalten-Eins. 82⁵⁰ mit festen Manschett. 98⁵⁰
Taghemden gutes Hemdentuch, verschiedene Faltenstellung 65⁰⁰ 82⁵⁰
Nachthemden mit waschechtem Besatz und Tasche 88⁵⁰ 110⁰⁰
Sporthemden weiß Panamastoff mit losem Kragen 175⁰⁰
Sportkragen weiß Pikee, moderne Formen 6⁷⁵
Stehkragen umgelegte Ecken, verschiedene Höhen 12⁵⁰
Stehumlegekragen verschiedene Formen und Höhen 14⁵⁰
Manschetten eckige und runde Formen Paar 14⁵⁰

Weisswaren
Schalkragen Batist mit Spitze 17⁵⁰
Schalkragen aus Opal, mit Filetspitze 27⁰⁰
Schalkragen Batist mit Hohlsaum 25⁰⁰
Untertaillen aus Batist, mit Spitze 26⁵⁰ 37⁵⁰ 39⁵⁰
Morgenhauben aus gestickten Batist, mit Spitze 14⁷⁵ 16⁵⁰ bis 26⁰⁰

Damen-Bekleidung
Weisse Vollvoile-Kleider flott gearbeitet 195⁰⁰
Weisse Flausch-Paletots jesche Formen 590⁰⁰
Weisse Tüllkleider aparte Fassons 490⁰⁰

Handschuhe
Weisse Damen-Schweden -Nachahmung, mit 2 Druckknöpfen 12⁷⁵
Lange weisse Handschuhe für Damen, Perlfilet 24⁷⁵
Lange weisse Handschuhe für Damen, Leinen-Imit. 29⁷⁵
Lange weisse Handschuhe für Damen, Seide, glatt, m. verstärkten Fingerspitzen, 12 Knöpfe 59⁷⁵
Lange weisse Handschuhe für Damen, Seide, glatt, m. verstärkten Fingerspitzen, 15 Knöpfen 69⁷⁵

Spitzen
Wäsche-Stickereien in Batist, schmal Stück von 9,20 Meter 17⁵⁰
Wäsche-Stickereien in Batist, schmal Meter 3²⁵
Wäsche-Stickereien Madapolam, Ein- u. Ansatz passend, Meter 7⁵⁰ 9⁷⁵ 10⁷⁵
Stickereien für Bettwäsche, Einsatz und Ansatz passend Meter 6⁹⁰ 8⁰⁰ 9⁵⁰
Unterrock-Volants gestickt Meter 15⁰⁰ 17⁵⁰
Zwirn-Spitzen schmal, Meter 1¹⁰ 1⁷⁵ 2⁵⁰
Zwirn-Spitzen breit, Einsatz und Ansatz passend Meter 3⁷⁵
Maschinen-Klöppel Einsatz und Ansatz passend Meter 4⁵⁰ 6⁰⁰
Gestickte Filet-Spitzen Einsatz und Ansatz passend Meter 6⁰⁰ 9⁰⁰ bis 15⁰⁰
Tüll-Volants gestickt ca. 45 cm 30⁰⁰ 70 cm ca. 43⁰⁰ ca. 90 cm 53⁰⁰

Trikotagen
Damen-Hemdchen weiß, Baumwolle, ohne Arm 8⁵⁰ 11⁵⁰
Damen-Hemdhosen weiß, Baumwolle gestrickt, ohne Arm 34⁰⁰ 55⁰⁰
Damen-Schlupfhöschen weiß und farbig Baumwolle 35⁰⁰ 48⁰⁰
Hemden und Beinkleider für Herren, wollgemischt, alle Grössen 68⁰⁰
Herren-Hemden weiss Bat., mit farb. Einsatz, alle Grössen 85⁰⁰
Kinderjäckchen weiß, Baumwolle gestrickt Grösse 1 u. 2 5⁵⁰ Grösse 3 u. 4 6²⁵

Strumpfwaren
Damenstrümpfe Bat., gew., schwarz 8⁵⁰ 12⁵⁰
Damenstrümpfe Baumw., gew., schwarz u. farbig, feine Qualit. 22⁵⁰ 38⁵⁰
Damenstrümpfe Wolle, gew. schwarz 58⁰⁰ 75⁰⁰
Herrensocken Baumw., gestrickt, starke Qualität 7⁹⁰
Herrensocken Baumw., gewebt, farbig 18⁵⁰
Herrensocken Wolle, gestrickt, meliert 26⁵⁰
Kinderstrümpfe Baumw., 1X1, weiß und jedefarbig, Grösse 3 bis 9 22⁰⁰ bis 28⁰⁰

HERMANN TIETZ
Leipziger Strasse — Alexanderplatz — Frankfurter Allee

Sabotage der städtischen Finanzen.

Die Straßenbahntarife im Ausschuß abgelehnt.

In der gestrigen Sitzung des Etatsausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmten die Deutschnationalen zusammen mit den Unabhängigen und Kommunisten gegen die Erhöhung der Straßenbahntarife auf 2 M. Da sich die Deutsche Volkspartei zum Teil der Stimme enthielt, weil sie die rühmlichst bekannten „sachlichen und persönlichen Garantien" vermißte, so war damit die Magistratsvorlage gefallen. Die Ablehnung erfolgte mit 9 gegen 5 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen.

Es ist da wieder eine seltsame Waffenbrüderschaft zustandegekommen, die aus ganz verschiedenartigen Motiven im Endeffekt eine neue schwere Belastungsprobe für die städtischen Finanzen und für unsere kommunalen Betriebe herbeiführt. Die Deutschnationalen wollen erst den vielumstrittenen „Manteltarif" der städtischen Arbeiter abgebaut sehen, d. h. sie wollen — neben einigen zweifellos vorhandenen Mängel dieses Tarifs — auch die sozialen Maßnahmen und das weitgehende Mitbestimmungsrechts der Arbeiterschaft beseitigen, ehe sie die Tarife bewilligen. Entgegen dieser Daumenschraubentaktik wollen die Unabhängigen und Kommunisten aus rein agitatorischen Gründen ihr Konto politischer Verantwortlichkeit nicht mit den unpopulären Tariferhöhungen belasten. Bei den Kommunisten hatte man nichts anderes erwartet, die Unabhängigen aber glauben sich ihre Agitationspolitik leisten zu können, weil sie von anderen Parteien eine sachlichere und verantwortungsvollere Politik voraussetzen, durch die auch ihre Mitglieder im Magistrat gedeckt werden. Sie haben sich von ihrer Stellungnahme durch keine sachlichen Einwände der Finanzverwaltung oder der Straßenbahnverwaltung abbringen lassen. Stadtbaurat Adler wies darauf hin, daß bei einer Ablehnung sofort alle unrentablen Linien stillgelegt werden müßten, darunter so wichtige Strecken wie die zwischen Tegel und Heiligensee. Keine technische Verbesserung kann der Straßenbahn über ihre augenblickliche Kalamität hinweghelfen.

Man leistet dem Gedanken der kommunalen Betriebe einen Bärendienst, wenn man der Straßenbahn die jetzt erforderlichen und als normal anzusehenden Tarife einfach verweigert. Schon jetzt ist die Straßenbahn wieder zur Einstellung ihrer kaum begonnenen Erneuerungsarbeiten an rollendem Material gezwungen. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer natürlich nicht zu ertragen ist. Der Gedanke, die Straßenbahn in eine städtische Aktiengesellschaft m. b. H. zu verwandeln, um ihr die Möglichkeit eigener Kapitalbeschaffung und damit eine größere Bewegungsfreiheit zu geben, wurde im Ausschuß bereits erörtert und muß eingehend geprüft werden. Er hat viel Verlockendes, birgt aber auch gewisse Gefahren in sich, die nicht zu verkennen sind. Das sind Aufgaben, die in der nächsten Zukunft zu lösen sind. Sie helfen uns über den Augenblick jedenfalls nicht hinweg. Und darum ist im Interesse der Stadt, ihres sozialistischen Magistrats und ihrer kommunalen Betriebe zu hoffen, daß die Unabhängigen ihre Stellungnahme im Plenum revidieren werden und den Deutschnationalen im Bunde mit ihren kommunistischen Freunden die Sabotage der städtischen Finanzen allein überlassen.

Tariferhöhung bei der Hochbahn.

Wie die Hochbahngesellschaft mitteilt, wird ihre Tariferhöhung am morgigen Mittwoch, den 1. Februar, in Kraft treten. Von diesem Tage ab gelten folgende Fahrpreise: Bis zum 5. Bahnhof 3. Klasse 1,70 M., darüber hinaus 2 M.; 2. Klasse 2 M. oder 2,50 M.

„Kaiserhuldigung" einer Schulklasse.

Den Geburtstag des gewesenen Kaisers zu feiern, ist den Schulen verboten. Ist es keine Geburtstagsfeier, wenn Schulkinder am 27. Januar dem nach Holland ausgekniffenen Wilhelm II ein „Huldigungstelegramm" schicken? Das ist, wie wir nachträglich erfahren, in Neukölln am 1. Lyzeum geschehen. Unter freundlicher Assistenz der von einer republikanischen Behörde besoldeten Oberlehrerin Sachse ging nachstehende von dieser Dame redigierte Depesche nach Holland: „Seiner Majestät gedenken in Treue die Schülerinnen der Klasse 20 des 1. Lyzeums Neukölln." Für die Uebersendung wurden von den Kindern 66 Mark ausgegeben und vergeudet, während für dieselbe Schule ausländische Spenden zum Besten deutscher Kinder bei der Quäkerspeisung verwendet wurden. An Not und Elend der deutschen Kinder ist der Empfänger des von Kindern abgesandten Huldigungstelegramms nicht schuldlos. Was sagt zu der Mitwirkung der Oberlehrerin Sachse bei dieser „Kaiserhuldigung" die vorgesetzte Dienstbehörde?

Gerichtssitzung im Kabarett.

Das Amt eines deutschen Richters wird immer schwerer. Ein Gerichtshof in einem Theater — im „Reigen"-Prozeß und im Celly-de-Rheidt-Prozeß — war schon eine eigenartige Erscheinung. Daß aber ein Gerichtshof auch in einem intimen Kabarett, jener Vergnügungsstätte der Welt, in der „man sich nicht langweilt", erscheinen muß, diese Neuerung mitzumachen, blieb der 6. Strafkammer des Landgerichts III vorbehalten, vor der, wie schon angekündigt, gestern eine Sondervorstellung des Lola-Bach-Balletts stattfand.

Mit einigen Verspätungen, eine Folge des einsetzenden Schneetreibens und der damit verbundenen Verkehrsstörungen, erschienen die sämtlichen Prozeßteilnehmer, die Beisitzer, ferner Zeugen und Sachverständige in den von der Direktion zur Verfügung gestellten Räumen einer Kleinkunstbühne in der Bellevuestraße. Nachdem Landgerichtsdirektor Brennhausen darauf aufmerksam gemacht hatte, daß es sich um eine ordnungsmäßige, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindende Gerichtsverhandlung handele, in der jede Beifalls- oder Mißfallenskundgebung untersagt sei, bittet der Verteidiger um die Erklärung des Gerichts, daß die heute mitwirkenden, zum Teil nicht mit angeklagten Tänzerinnen nicht etwa hinterher mit einer Anklage wegen Erregung öffentlichen Aergernisses bedacht werden, wenn es infolge eines technischen Versehens trotz des Verbots Unbeteiligten gelingen sollte, sich Einlaß zu verschaffen. Der Vorsitzende sagte dies zu, und nun hebt sich bei einer Temperatur, welche für Nacktänze wirklich nicht geeignet ist, der Vorhang. Bei dem an erster Stelle vorgeführten Tanz „Frühlingsstimmen" nach dem gleichnamigen Walzer von Johann Strauß erhob der als Zeuge anwesende Polizeibetriebsassistent Kubat Einwendungen, daß der jetzt hier vorgeführte Tanz nicht identisch sei mit dem seinerzeit in der „Gesellschaft für Kunstfreunde" vorgeführten. Insbesondere sei eine seinerzeit benutzte Binde aus völlig durchsichtigem Schleierstoff nicht benutzt worden. Denselben Einwand erhebt der Zeuge bei der zweiten Vorführung „Pierrot und Prinzessin". Daß es auf derartige „Kleinigkeiten" gar nicht ankommt, zeigen die nächsten Tänze, die zum Teil völlig unbekleidet zur Vorführung gebracht werden, so unter anderem „Die Nonne" und „Die Hexe".

Ein Zwischenfall entstand dadurch, daß die Angeklagte Lola Bach infolge der stundenlangen Anstrengungen einen Nervenzusammenbruch erlitt und eine längere Pause eintreten mußte. Erst in vierter Nachmittagsstunde nahm diese eigenartige Gerichtssitzung ein Ende.

Der Mord in Kaulsdorf.

Der Erschlagene einwandfrei festgestellt.

Die Vermutung, daß der an der Bahnüberführung aufgefundene Tote der Schneidermeister Roloff aus der Lychener Straße 25 sei, hat sich bestätigt. Wie Beamte des Mordbereitschaftsdienstes feststellten, suchte Roloff vorgestern seinen Schwager in Friedrichsfelde auf, um mit ihm zusammen an einer Veranstaltung des Schützenvereins in Kaulsdorf teilzunehmen.

Die weiteren Feststellungen hatten nach einer Richtung ein überraschendes Ergebnis. Nachdem der Befund durch den Erkennungsdienst photographisch festgelegt worden war, ging man daran, die Kleidung des Toten genauer zu untersuchen. Da fand man im Innern versteckt die Brieftasche und das Portemonnaie, die man zunächst vermißt hatte. Sie enthielten zusammen 1400 M. Bares Geld ist hiernach wohl kaum geraubt worden. Die Leiche selbst an Ort und Stelle genau zu untersuchen erwies sich als unmöglich, weil sie durchfroren war. Es wurde deshalb angeordnet, sie nach Berlin in das Schauhaus zu bringen, wo sie obduziert werden wird. Dr. Strauch stellte am Kopf Verletzungen fest, die wahrscheinlich von Schlägen herrühren, wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Roloff sie sich beim Fallen auf den hart gefrorenen Ackerboden zugezogen hat. An den Händen fand der Gerichtsarzt Hautabschürfungen. Unerklärlich ist bisher, wie der Schneidermeister an die Stelle gekommen ist, wo er den Tod gefunden zu haben scheint. Sie liegt abseits vom Wege nach dem Bahnhof Kaulsdorf. Roloff aber wußte mit den Wegeverhältnissen genau Bescheid, weil er zum Schießen oft in Kaulsdorf weilte. Die Spuren an mehreren Stellen lassen auf einen Kampf schließen. Der Mordbereitschaftsdienst ist bemüht, durch Zeugen, die bereits ermittelt sind oder noch gesucht werden, nähere Aufklärung zu schaffen.

Mordversuch aus Eifersucht.

Eine Eifersuchtstragödie spielte sich in der Ludwigskirchstraße 11 ab. Hausbewohner fanden die Friseuse Ida Beck schwerverletzt in ihrer Wohnung. Bei ihr war eine Frau, die zwei Pistolen in der Hand hielt, aus denen die Schüsse gefallen waren. Die Nachbarn alarmierten sofort das 76. Polizeirevier, dessen Beamte alsbald am Tatort erschienen, die Verletzte nach dem Krankenhaus in der Achenbachstraße und die Täterin, eine Frau Helene Philippsborn, der Kriminalpolizei übergaben. Sie hatte erfahren, daß ihr Mann Beziehungen zu der Friseuse unterhielt. Es gelang ihr, bei ihrer Nebenbuhlerin Einlaß zu erhalten und nach einem erregten Wortwechsel verübte sie dann die Tat.

Gasvergiftung einer ganzen Familie.

Gestern mittag wurden der 34 Jahre alte Arbeiter Georg Balke, seine 29jährige Ehefrau Johanna und deren vierjährige Tochter Erna in der gemeinschaftlichen Wohnung im Hause Pankstr. 87 besinnungslos in den mit Gas angefüllten Räumen aufgefunden. Die alarmierte Feuerwehr schaffte sie nach dem Virchow-Krankenhause, wo die Aerzte an dem Aufkommen des Mannes und der Tochter ernste Zweifel haben. Die Frau ist außer Lebensgefahr. Da noch nicht feststeht, ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wurde die Kriminalpolizei mit der Untersuchung des Falles beauftragt.

Die Schulgeldstaffelung.

Eine Staffelung des Schulgeldes nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie wurde schon Ende Juni in einer Entschließung der Stadtverordnetenversammlung gefordert. Bald danach stellte die Deputation für das Schulwesen die verlangten Richtlinien für die Schulgeldstaffelung auf, aber erst Anfang Dezember kam der Magistrat zu Beschlüssen hierüber. Nachdem die Schulaufsichtsbehörde die gestaffelten Schulgeldsätze für die höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Lyzeen) gebilligt hat, legt nunmehr der Magistrat seine Beschlüsse den Stadtverordneten zur Genehmigung vor.

Das Schulgeld soll abgestuft werden nach der Höhe des für das Steuerjahr 1920 veranlagten steuerpflichtigen Einkommens der innerhalb der neuen Stadtgemeinde Berlin wohnenden Eltern und nach der Zahl ihrer gleichzeitig die höheren oder mittleren Schulen der Stadtgemeinde besuchenden Kinder. In den höheren Schulen soll gezahlt werden: bei einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen bis 14 000 M. überhaupt kein Schulgeld; bei über 14 000 M. bis 18 000 M. für das erste Kind 250 M., für das zweite Kind 125 M., für die übrigen Kinder nichts; bei über 18 000 M. bis 24 000 M. für das erste Kind 375 M., für das zweite Kind 250 M., für das dritte Kind 125 M., für die übrigen nichts; bei über 24 000 M. bis 40 000 M. für das erste Kind 500 M., für das zweite Kind 375 M., für das dritte Kind 250 M., für das vierte Kind 125 M., für die übrigen nichts; bei über 40 000 M. für jedes Kind das volle Schulgeld, also 500 M. pro Jahr.

Für die mittleren Schulen (Realschulen, Mädchenmittelschulen) sind die gestaffelten Schulgeldsätze noch nicht von der Schulaufsichtsbehörde gebilligt worden. Geplant ist: bis 14 000 M. kein Schulgeld; bis 18 000 M. für das erste und zweite Kind 150 M. und 75 M., für die übrigen nichts; bis 24 000 M. für das erste, zweite, dritte Kind 225 M., 150 M., 75 M., für die übrigen nichts; bis 40 000 M. für das erste, zweite, dritte, vierte Kind 300 M., 225 M., 150 M., 75 M., für die übrigen nichts; über 40 000 M. für jedes Kind das volle Schulgeld, also 300 M. pro Jahr.

In besonderen Ausnahmefällen kann ungeachtet dieser Festsetzungen das Schulgeld noch weiter ermäßigt oder ganz erlassen werden. Die Kinder von außerhalb der neuen Stadtgemeinde wohnenden Eltern sollen stets das volle Schulgeld zahlen, das für sie sogar höher ist. Es beträgt in den höheren Schulen 600 M., in den mittleren 360 M.

26]

Eine seltsame Nacht.

Roman in vier Stunden von Laurids Bruun.

„Und das fragen Sie? — Haben Sie die eine helle Nacht vergessen? — Haben Sie den Duft der Syringen in der Laube vergessen? — Haben Sie vergessen, daß ich Sie in meine Arme nahm, daß ich . . ."

Sie konnte es nicht länger ertragen.

„O, schweigen Sie!" bat sie mit Tränen in den Augen. „Sprechen Sie jetzt nicht davon!"

Aber Werner Hilsöe ließ sich nicht länger zurückhalten. Er sprach von dem, was seines Lebens Schicksal geworden war. Einige reumütige Frauentränen konnten ihn nicht zum Schweigen bringen.

„Konnte ich dafür, daß man uns vermißte, daß man rief? — Konnte ich dafür, daß der Augenblick zerstört wurde, der uns für ewig zusammenbinden sollte?"

Sie senkte den Kopf; — es war, als ob sie unter dem Gewicht der Tränen, die aus ihrem gequälten Herzen heraufquollen, zusammenbrechen mußte. Sie wandte den Kopf von ihm ab und legte ihre Hand über die Augen, während ihr Körper von einem lautlosen Schluchzen geschüttelt wurde.

„Ach, Helwig — weshalb kam dieser Augenblick nicht zurück?"

Sie schwieg noch immer und nahm die Hand nicht von den Augen.

Da legte er den Arm um ihre Taille und flüsterte:

„Wenden Sie sich um und sehen Sie! — Nein, nehmen Sie die Hand von den Augen! — Sehen Sie, es ist eine Nacht wie damals! — Hören Sie, es flüstert im Mondlicht von entschwundenen Träumen! Es flimmert und schwirrt wie von tausend unsichtbaren Glücksfäden, die wir hätten greifen sollen! — Geliebte, wie konntest du mir das antun?"

Ihr Kopf sank gegen seine Schulter, während das Schluchzen nachließ.

„Merkst du den Duft der Syringen? Siehst du, wie es dort draußen im Mondschein unter der Kastanie tanzt? — Hörst du, es klingt wie von Flöten, die uns rufen — fort von dem Sicheren und Gewissen, das dich so lange gefangengehalten hat — hinaus zum Märchen, das uns von neuem in der stillen Nacht zusammenführt. Sieh, wie die Elfen ihre lichten Schleier dort hinten zwischen den Stämmen schwingen! — Sieh nur, sieh! — Die ganze große, freie Welt liegt dort im Licht vor uns! — Komm, laß uns hinausgehen!"

Werner Hilsöe zog Frau Helwig mit sich in den Garten hinaus in die stille, mondhelle Nacht.

4.

Bald darauf ging die Haustür, und man hörte Hjarmers Stimme aus dem Kontor:

„Sie können gehen, Herr Arrestvorsteher, aber vergessen Sie nicht dem Pferdehändler Sörup zu telephonieren! Petersen soll hierbleiben und weitere Order entgegennehmen!"

Als der Amtsvorsteher mit Mamsell Berg ins Zimmer trat, blieb er stehen und sah sich überrascht um.

„Niemand hier? — Und die Lampe ausgegangen? — Das ist doch —"

Da sah er, daß die Verandatür offen stand. Er legte die dicke Dokumentenmappe, die er unterm Arm trug, auf den Rauchtisch, trat in die Tür und rief zu dem großen Rasen hinaus, der mit den Kastanienbäumen im Mondlicht gebadet dalag:

„Ist da jemand?"

Keine Antwort.

„Bist du da, Liebste?" rief er wieder.

„Hallo!"

Es war die tiefe Stimme des Ingenieurs.

„Ah, Sie sind es, Herr Hilsöe? — Ist meine Frau da?"

„Wir sitzen hier in der Laube!" antwortete Frau Helwig von draußen. Und Werner Hilsöes tiefe Stimme fügte hinzu:

„In der schönen, warmen Nacht!"

„Ja, meinetwegen gern!" antwortete Hjarmer beruhigt. „Wenn du dich nur nicht erkältest!"

„O, das hat keine Not!" rief Hilsöe zurück.

„Dann verhandle ich inzwischen mit Mamsell Berg."

Hjarmer schloß die Glastür, weil er Zugluft fürchtete, und trat ins Zimmer zurück.

„Wir können inzwischen ungestört miteinander reden, Mamsell Berg! Bitte, nehmen Sie Platz! Ich will nur eine Lampe holen!"

Während er ins Kontor ging, nahm die Haushälterin mit ihrer langen, eckigen Gestalt in einem der Lehnstühle Platz. Sie blickte sich neugierig im Zimmer um, musterte den Gardinenstoff mit ihrem scharfen Vogelblick, soweit die Entfernung es zuließ, und befühlte die Güte der Tischdecke mit ihren knochigen Fingern.

Hjarmer kam mit der Studierlampe zurück, die er im Nebenzimmer angezündet hatte. Er setzte sie auf den Tisch und trug die Wohnzimmerlampe mit dem grünen Seidenschirm auf die Kaminplatte.

Dann nahm er die Dokumentenmappe vom Rauchtisch.

„So!" sagte er und setzte sich auf den Puff vor Mamsell Berg, öffnete die Mappe, die mit einem Schlüssel verschlossen war, und zog eine alte, steife Lederbörse hervor.

„Sehen Sie — das Portemonnaie war also unberührt!"

Er öffnete und untersuchte die Fächer.

„Hier ist etwas Silber — vier — fünf Kronen — und etwas Kupfer — und dies ist ein alter Stempel, wie es scheint."

Mamsell Berg sah andächtig zu.

„Den kenne ich nicht!" sagte sie.

Dann öffnete er den innersten Raum, der einen Extraverschluß hatte.

„Und hier," fuhr er interessiert fort, „ist ein Stück Papier, worauf Nummern geschrieben stehen. — Sie meinen also, Mamsell Berg, daß dies die Nummern —"

„Ja — das sind die Nummern der Hundertkronenscheine, die er aufschrieb, während der Pferdehändler Sörup und ich dabeisaßen."

„Das ist ein sehr wichtiges Indizium!" sagte Hjarmer, während er den Zettel wieder hineinsteckte, die beiden Schlösser sorgfältig verschloß und das Portemonnaie in die Mappe legte.

„Wenn Sie richtig gesehen haben, Mamsell Berg, dann kann der Mörder also nicht einen einzigen der gestohlenen Scheine ausgeben, ohne daß wir ihn sofort haben."

„Jesses ja!" seufzte sie, bewegt von dem Gedanken an das viele schöne Geld, das der böse Mensch gestohlen hatte.

„Sehen Sie!" begann der Amtsvorsteher wieder, indem er sich an den Kopf griff, der sich durch einen plötzlichen Schmerz bemerkbar machte. „Außer diesem Zettel mit den Nummern haben wir noch einen Gegenstand. Petersen fand, als er die Mordstelle untersuchte, einen Zigarettenstummel."

Er suchte in der Mappe und zog die Streichholzschachtel hervor, in der er den Stummel aufbewahrt hatte.

„Hier ist er," sagte er und untersuchte ihn sorgfältig.

„Es ist eine ägyptische Zigarette — wohl eine teure Marke. Papier und Tabak sind ganz trocken — als wäre sie eben erst fortgeworfen!"

(Fortsetzung folgt.)

Gefährlicher Eissport.

Das Eis mag noch so stark erscheinen, der Frost noch so streng sein, es gibt immer wieder Stellen in der spiegelblanken Fläche unserer Flußläufe und Seen, in denen die Gefahr lauert. Mancher Hilferuf hallt an solchen Wintertagen über die Eisfläche. Oft naht der Retter, mancher aber versinkt im eisigen Wasser — ein Opfer des Winters.

Die Seen unserer Oberspree weisen viele offene Stellen auf und die Anwohner hatten reichlich Gelegenheit, helfend einzugreifen. So brachen bei Grünau, in der Nähe des Grundstücks des Juweliers Köppen, nicht weniger als sechs Personen ein, die durch die tatkräftige Hilfe dieses Mannes und seiner Familie gerettet wurden. Von einer Schlittschuhpartie auf der Havel ist am Sonntag der Major a. D. Stemmermann aus Berlin, Düsseldorfer Straße 13, nicht zurückgekehrt. St. hatte die Absicht, von Nikolassee über Paretzer Kanal nach Brandenburg zu laufen. Die Nachforschungen waren ohne Erfolg.

Die Schuleisbahnen Groß-Berlins.

Im Bezirksamt I (Mitte) ist keine Eisbahn vorhanden. **Bezirksamt II (Tiergarten).** Eisbahn Bremer Straße. Bis zum Eintritt der Dunkelheit unentgeltliche Benutzung für schulpflichtige unbemittelte Kinder. **Bezirksamt III (Wedding).** Eisbahn Wiesenstr. 52. Pächter hat die Verpflichtung übernommen, den schulpflichtigen unbemittelten Kindern bis 6 Uhr abends gegen Entgelt von 20 Pf. den Besuch der Eisbahn zu gestatten. Sonstige Schulkinder zahlen wochentags 50 Pf., Sonntags 1 M. **Bezirksamt IV (Prenzlauer Berg).** Eisbahn an der Einsamen Pappel. In städtischer Regie. Auf Grund einer Schulbescheinigung zahlen bedürftige Kinder wochentags und Sonntags je 20 Pf. Sonstige Schulkinder zahlen wochentags 50 Pf., Sonntags 1 M.; bei Konzert 1,50 M. **Bezirksamt V (Friedrichshain).** 1. Der große Teich im Friedrichshain, 2. der Memeler Park, 3. Der Ring um den Spielplatz im neuen Friedrichshain. Vormittags haben Schulkinder bei klassenweisem Erscheinen freien Eintritt, sonst gilt die übrige Ermäßigung. Jedes Schulkind mit Schulausweis über Bedürftigkeit der Eltern zahlt 20 Pf. Eintritt. **Bezirksamt VI (Kreuzberg).** 1. Katzbachstraße Ecke Dreibundstraße, 2. Am Urban. Jedes unbemittelte schulpflichtige Kind zahlt wochentags 20 Pf. Benutzung bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Feuer in einer chemischen Fabrik. Wegen eines Großfeuers wurden gestern morgen die Wehren von Neukölln und Britz nach der Graunstr. 89 in Britz gerufen, wo in der chemischen Fabrik von Florian u. Co. und zwar im 4. Stock der Chlorkalkabteilung Feuer entstanden war, vermutlich durch Auftauen der eingefrorenen Warmwasserversorgung auf dem Boden des Fabrikgebäudes. Es gelang, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten und die Flammen auf den Dachstuhl usw. zu beschränken. Der Betrieb der Fabrik wird fortgesetzt.

Ein Speicherbrand auf dem alten Hamburger Güterbahnhof in der Heidestraße 15/16 verursachte am Montag der Berliner Feuerwehr sehr viel Arbeit. In der ersten Abendstunde erfolgten mehrere Alarme, worauf sofort die Löschzüge 13, 15, 21 und 23 ausrückten. Brandinspektor Hammer ließ unverzüglich mit mehreren Schlauchleitungen stärksten Kalibers den Speicher von mehreren Seiten unter Wasser nehmen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Kosten der Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit. In Preußen unterliegen die Einbürgerungsurkunden im allgemeinen einer Stempelsteuer von 150 M. Diese Steuer kann bei nachgewiesener Bedürftigkeit bis zu 5 M. ermäßigt werden. Hierzu tritt neuerdings, wie der Bund der Auslandsdeutschen mitteilt, ein Zuschlag von 300 Proz., so daß die Stempelkosten für eine Einbürgerungsurkunde höchstens 600 M., mindestens 20 M. betragen. Daneben wird eine Gebühr von 600 M. erhoben, welche bei nachgewiesener Bedürftigkeit ebenfalls herabgesetzt werden kann, und zwar bis auf 20 Proz. des jeweils an Stempelsteuer und Zuschlag zu zahlenden Betrages. Somit beträgt die geringste Gebühr 4 M., die Gesamtsumme für Erwerbung der preußischen Untertanenschaft höchstens 1200 M., mindestens 24 M. Die Ermäßigung der Kosten wird nur auf besonderen Antrag gewährt, bei welchem einwandfrei die Bedürftigkeit nachgewiesen sein muß.

Meldet die Kinder für die weltlichen Schulen an! Die Einschulung in die Volksschulen in Lichtenberg beginnt in den nächsten Wochen! Kein Genosse und keine Genossin sollte versäumen, ihre Kinder für die weltliche Schule anzumelden, damit sie der konfessionellen Beeinflussung entzogen werden. Meldungen nehmen bis zum 20. Februar entgegen die Genossen: Alfred Rakewitz, Gärtnerstraße 6, P. Tiltmann, Niederbarnimstr. 8, Wottke, Emmanuelstr. 4, Lehmann, Weserstr. 46, Scheinert, Pfarrstr. 30, Kroneberg, Finowstraße 17, Beseler, Stadthausstr. 5, Richter, Friedrichstr. 56, Schalkowski, Frankfurter Allee 181, Dübel, Gudrunstr. 6, Fr. Rother, Wothanstr. 1. Für Friedrichsfelde und Karlshorst: R. Müller, Walderseestr. 32, M. Greinert, Prinzenallee 33b. Auch wird an diesen Stellen jede gewünschte Auskunft erteilt.

Bei lebendigem Leibe verbrannte die im Hause Uhlandstraße 16 in Charlottenburg wohnende 76 Jahre alte Pflegerin Maria von Wittig. Sie war mit einem offenen Licht ihren Kleidern zu nahe gekommen, so daß diese Feuer gefangen hatten. Vor Schreck brach sie besinnungslos zusammen und verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe noch Hilfe kommen konnte.

Prenzlau. Unsere „Vorwärts"-Leser, die ihre Zeitung bisher von F. Kersten bezogen haben, bitten wir, das Abonnement sofort beim dortigen Postamt aufzugeben, damit die Weiterlieferung für Februar erfolgen kann. „Vorwärts"-Verlag.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fische etwas reichlicher, Geschäft ruhig. Fleisch reichlich, Geschäft flau. Obst und Gemüse schwach, Geschäft ruhig.

•

Am gestrigen Montag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Schleie 34 M., **Karpfen** 25—28 M. das Pfund, **Hechte** standen auf 25 M. und **Barsche** auf 8—10 M., **Bleie** kosteten 10 M. — **Schweineohr** 14 M., **Schnauze** 15 M., **Hammelfleisch** mit Knochen 13 M., **Kalbfleisch** wurde mit 18 M. gehandelt, **Kotelet** 24 M. das Pfund. **Schmorfleisch** 19—22 M., **Suppenfleisch** 18 M., **Rindfleisch** 17—19 M., **Rinderherz** stand mit 14 M. ausgezeichnet, **Rouladen** 22 M. und **Gulasch** 15—16 M., **Leber** 20—22 M. — **Hell Schmalz** kostete 27—28,50 M. und **Amerikanisches** 28,50—29 M., **Naturbutter** 45—48 M., **Margarine** 20, 22, 25 und 28 M., **Bolle-Margarine** hat sich im Preise nicht verändert. — **Teltower Rübchen** 2,75 M., **Mohrrüben** 1,50 M. Sämtliche Kohlsorten bleiben im Preise fest. — **Zitronen** 1,10—1,30 M. das Stück. — **Eier** 4,70 M. — **Hasen** kosteten das Pfund 12 M. — **Weiße Bohnen** 7—8 M., **Viktoriaerbsen** 6 M., **Handnudeln** 8,50—9 M. und **Eierfadennudeln** 14 M. das Pfund.

Sozialistische Bildungsschule Groß-Berlin. Heute abend 7 Uhr: „Die geistige Bewegung der Gegenwart" (Genosse Dr. Engelhardt) im Sitzungssaal des Bezirksvorstandes, Lindenstr. 3, 2. Hof 2 Tr. — „Sozialistische Lebensführung" (Genossin Wachenheim), im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. — „Die deutsche Arbeiterbewegung" (Gen. Dr. Schütte), Tempelhof, 2. Gemeindeschule, Friedrich-Wilhelm-Ecke Werderstraße. — 8 Uhr: „Die Entwicklung der Geschichts-, Staats- und Gesellschaftslehre bis Karl Marx (Gen. Th. Raschke), Neukölln, Aula der Mädchenschule, Donaustraße.

Unfall des Berlin—Danziger Nachtschnellzuges. Der Berlin—Danziger Nachtschnellzug, ab Berlin (Friedrichstraße) 7 Uhr 51 Min. abends, erlitt kurz hinter Konitz auf polnischem Gebiete einen Unfall, indem er auf eine Maschine auffuhr. Die Maschine des Schnellzuges und der Packwagen wurden durch den Zusammenstoß beschädigt und mußten ausgesetzt werden. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Der Zug fuhr nach Konitz zurück, wo ein Arzt zur Stelle war, um den Verletzten Hilfe angedeihen zu lassen.

Revision im Heidelberger Mordprozeß. Der im Mannheimer Landgerichtsgefängnis befindliche Mörder der beiden Bürgermeister Siefert, hat durch seinen Rechtsbeistand gegen das Urteil der Heidelberger Geschworenen Revision beim Reichsgericht einlegen lassen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

1. Kreis. Berlin-Mitte. Dienstag, den 31. Januar, 7 Uhr, Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitungen im Restaurant „Bürgerheim", Alte Schönhauser Straße 22.

3. Kreis. Wedding. Mittwoch, den 1. Februar, 7 Uhr, Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern bei Korsin, Pankstraße 60. Jede Abteilung muß vertreten sein.

11. Kreis. Schöneberg-Friedenau. Mittwoch, den 1. Februar, 7½ Uhr, im Zeichensaal der 11. Gemeindeschule, Feurigstr. 57, Vortrag: „Jugend und Sozialismus".

12. Kreis. Tempelhof. Mittwoch, den 1. Februar, Frauenversammlung 7½ Uhr bei Ruse, Tempelhof, Werder-, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße. Thema: „Das neue Parteiprogramm". (2. Teil.) Ref. Kurt Riezmann.

Heute, Dienstag, den 31. Januar:

Jungsozialisten. Gruppe Lichtenberg. 7½ Uhr bei Schulz, Vorhagener, Ecke Lenbachstraße. Thema: „Die Religion im Leben der Völker". Referent Saenger.

Kreis Halleisches Tor. Die Kindergruppe tagt regelmäßig jeden Dienstag von 5 bis 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Treppen.

Morgen, Mittwoch, den 1. Februar:

Neukölln. 69. Abt. 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Warnke, Karlsgarten 1. — **92. Abt.** 7½ Uhr bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Straße, Ecke Roseggerstraße. Sitzung des Abteilungsvorstandes und aller Funktionäre der Abteilung und Bezirks. Erscheinen Pflicht. — **97. Abt.** 7 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre und Vorstandsmitglieder bei Schulz, Emserstr. 102.

141. Abt. Rosenthal. 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Mildradt, Waldersee-, Ecke Kronprinzenstraße.

Jungsozialistische Vereinigung (SPD.). 7½ Uhr pünktlich in der Juristischen Sprechstunde Gesamtversammlung. Vortrag von Gen. Saternus über: „Planwirtschaft und sozialistische Wirtschaftspolitik".

Frauenveranstaltungen:

56. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr bei Schneider, Hohenzollernstr. 14. Thema: „Wirtschaftliche Tagesfragen". Ref. Heinrich Pierbücher.

108. Abt. Köpenick. 8 Uhr im Lokal Müller, Alter Markt. Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen dringend erforderlich.

118. Abt. Grünau. 7½ Uhr bei Stegemann, Köpenicker Str. 14. Thema: „Die Bedeutung der Konsumgenossenschaft für die Frauen". Ref. Emil Buchholz.

83. Abt. Lichterfelde. Die Monatsversammlung findet nicht am 1. Februar, sondern Mittwoch, den 15., in der Oberrealschule, Ringstraße, statt.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr.
Telephon Moritzplatz 121 08—121 10.

Am Donnerstag, den 3. Februar, findet im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Treppen, ein Vortrag über „Sinn der Arbeiterjugendbewegung" vom Genossen Dr. Radbruch, Reichsjustizminister, statt. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Beteiligt euch zahlreich an diesem Vortrag.

Heute, Dienstag, den 31. Januar:

Lichtenberg. Jugendheim Parkaue 16, Vortrag: „Religionen". — **Reinickendorf-Ost.** Jugendheim Seebad Rinderhort, Mitgliederversammlung. — **Rosenthal.** Jugendheim Walderseestr. 3, bei Mildradt, Mitgliederversammlung. — **Treptow.** Jugendheim Elsenstr. 3, Vortrag: „Was muß jeder junge Arbeiter von der Justiz wissen".

Wetter bis Mittwoch mittag. Veränderlich, überwiegend trübe, mit wiederholten Niederschlägen und weiterer Erwärmung.

Wirtschaft

Keine Kartoffelverschiebungen ins Ausland.

Die umlaufenden Gerüchte über angebliche Verschiebungen von Kartoffeln über das besetzte Gebiet nach dem Auslande haben dem Reichsernährungsministerium Anlaß zu eingehenden Ermittlungen gegeben. Es war u. a. behauptet worden, daß große Kartoffelsendungen über das Saargebiet nach Frankreich verschoben worden seien, daß deutsche Kartoffeln als holländische nach England ausgeführt seien, daß über das besetzte Gebiet, namentlich über Aachen, sich ein lebhafter Ausfuhrschmuggel in Kartoffeln entwickelt habe (allein über Aachen sollten 75 000 Tonnen Kartoffeln nach dem Auslande verschoben worden sein), daß durch die Station Grunewald in der Zeit vom 29. September bis Ende Oktober 43 000 Waggons Kartoffeln durchgerollt seien, die zum größten Teil nach dem Auslande gegangen seien usw.

In der Zwischenzeit haben der Reichsverkehrsminister, der Reichsminister der Finanzen, der Reichsbeauftragte für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr und das preußische Landespolizeiamt beim Ministerium des Innern weitere Feststellungen veranlaßt, die das gleiche Ergebnis gehabt haben, nämlich, daß keine Anhaltspunkte für eine unerlaubte Kartoffelausfuhr vorliegen.

Insbesondere konnte festgestellt werden, daß die Behauptungen über einen außerordentlich großen Kartoffelschmuggel, der seinen Sitz in Aachen haben soll, vollkommen unzutreffend sind. Wenn die Gerüchte über eine unerlaubte Ausfuhr von 75 000 Tonnen Kartoffeln über Aachen richtig gewesen wären, so hätten nach Aachen allein für diesen Ausfuhrschmuggel 7500 Waggons Kartoffeln rollen müssen. Tatsächlich sind aber im September und Oktober 1921 auf sämtlichen Aachener Bahnhöfen insgesamt nur 623 Waggons Kartoffeln eingetroffen, so daß schon daraus sich die Unrichtigkeit der erwähnten Gerüchte ergibt. Unter Zugrundelegung der Einwohnerzahl der Stadt Aachen sowie einer Verbrauchsmenge von einem Pfund für den Kopf der Bevölkerung und für den Tag ist festgestellt worden, daß von den 623 Waggons rechnerisch nur 17 000 Zentner übrigbleiben würden, die nicht für den Bedarf der Bevölkerung Verwendung gefunden haben. Berücksichtigt man dabei, daß von diesen 17 000 Zentnern ein großer Teil von den Besatzungstruppen und von den Fremden in Aachen selbst verzehrt worden ist, und daß ferner von dieser Menge noch 6559 Zentner auf Grund von Ausfuhrbewilligungen, die von den belgischen Behörden ausgestellt worden sind, nach Eupen-Malmedy ausgeführt worden sind, so ergibt sich, daß schon rein rechnerisch eine unerlaubte Ausfuhr in nennenswertem Umfange nicht stattgefunden haben kann. Die vom Landespolizeiamt angestellten eingehenden Ermittlungen, durch die der Verbleib der einzelnen Waggons in Aachen und in einigen Nachbarstationen festgestellt wurde, haben ergeben, daß tatsächlich, abgesehen von den vorerwähnten Ausfuhren nach Eupen-Malmedy, der weitaus größte Teil der Kartoffeln in Aachen selbst in kleinen Einzelmengen abgesetzt worden ist. Auch die in den Gerüchten wiedergegebenen Behauptungen, daß die Zahl der Kartoffelhändler in Aachen sich verdreifacht habe, ist nach den getroffenen Feststellungen nicht zutreffend.

Unzutreffend waren ferner die Gerüchte, daß in der Zeit vom 29. September bis Ende Oktober durch den Bahnhof Grunewald 43 000 Waggons Kartoffeln gerollt seien, von denen der größte Teil nach dem Ausland gerollt sei. Tatsächlich sind in dieser Zeit durch den Bahnhof Grunewald rund 20 000 Tonnen Waggons nach dem Westen und Südwesten gerollt. Die Kartoffeln waren für das Ruhrgebiet, linksrheinische Stationen, Baden, Pfalz, Essen und das Saargebiet bestimmt.

Es ist ferner behauptet worden, daß von dem Bahnhof Tempelhof aus Kartoffelsendungen nach der Schweiz und nach Frankreich gegangen seien. Es ist festgestellt worden, daß solche Sendungen nicht abgefertigt worden sind. Die von Tempelhof über Probstzella hinaus abgefertigten Waggons waren ausschließlich für bayerische Stationen bestimmt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die von allen beteiligten Stellen angeordneten scharfen Ueberwachungsmaßnahmen den Erfolg gehabt haben, daß eine irgendwie nennenswerte unerlaubte Ausfuhr von Kartoffeln nicht stattgefunden hat.

Der Hamburger Seeschiffsverkehr stand im Jahre 1921 im Zeichen des Aufstiegs. Der Verkehr im Hamburger Hafen hat denjenigen seiner zwei Rivalen an der Nordseeküste, Rotterdam und Antwerpen, was Schiffszahl anbetrifft, schon wieder überflügelt, während er an Schiffsraum noch um ein geringes hinter ihnen zurücksteht. Ueberdies veranschaulicht den einkommenden Schiffsverkehr nachfolgende kleine Tabelle:

	Schiffszahl	Netto Register-Tonnen
Hamburg . . .	8633	9 582 810
Rotterdam . . .	8069	10 874 629
Antwerpen . . .	8076	11 033 125

Neuerdings macht auch Kopenhagen durch Bereitstellung enormer Summen zwecks Erweiterungsbauten seines Hafengebietes gewaltige Anstrengungen, um mit Hamburg in Wettbewerb treten zu können.

Umorganisation einer Außenhandelskontrollstelle. Im Außenhandelskontrollausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats wies der Vorsitzende auf neuerliche Beschwerden gegen den Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr hin, der die Beschlagnahme der vorschriftswidrig aus- und eingeführten Güter unter sich hat. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums gab im Zusammenhang damit von einem Gesetzentwurf Kenntnis, der eine Abänderung der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vorsieht. Danach soll zur Vereinfachung der Behördenorganisation und zur Ersparung von

Freundliche Einladung an alle Brillenbedürftigen.

Hiermit bitten wir höflichst um Ihren werten Besuch. Jede, selbst die gute Ruhnke-Fassung, leidet im Gebrauch. Schrauben und Gläser lockern sich, die Feder läßt nach, der Steg verschmutzt und anderes. Solche Mängel müssen beseitigt werden, ehe kostspielige Reparaturen daraus entstehen. Lassen Sie Ihre Kneifer und Brillen mit gleicher Sorgfalt pflegen wie Ihre Kleidung, die Sie doch auch regelmäßig reinigen und bessern lassen.

Beginnen Sie noch heute damit, besuchen Sie eines unserer Geschäfte, dann werden Sie Ihre Freude haben an dem korrekten Sitz, dem eleganten Aussehen Ihrer Kneifer usw.

Wer bereits im Besitz der Ruhnke-Garantie ist, hat diese Pflege zu verlangen und noch mehr, wie kostenlosen Ersatz der zerbrochenen Metallteile der Gold- und Doublé-Fassungen.

Sie sind uns ebenso herzlich willkommen, denn wir halten uns zur Pflege sämtlicher Augengläser, zur Förderung des Wohlbehagens aller Brillenbedürftigen verpflichtet. Die erwähnten Mängel beseitigen wir Ihnen gern kostenlos. Sehen Sie jetzt gleich nach, ob Ihr Augenglas auch wirklich in Ordnung ist, falls nicht, dann kommen Sie bitte sofort zu uns. Folgen Sie dieser Einladung. Wir werden Sie freundlich empfangen und dafür sorgen, daß Sie uns von da ab ebenso freundlich in Erinnerung behalten.

Wir machen Ihnen den Besuch unserer modern und behaglich eingerichteten Geschäfte bequem. Aus nachstehenden Adressen werden Sie sicher ein Geschäft finden, welches auf Ihrem Wege liegt

Sind's die Augen — geh zu Ruhnke!

C Spittelmarkt Ecke Wallstr.
Alexander-Platz nahe Wichinger
SW Belle-Alliance-Str. 4 nahe Yorckbrücke
W Friedrich-Str. 193a Ecke Leipziger Str.
Leipziger Str. 113 Ecke Mauer-Str.
Link-Str. 1 Ecke Potsdamer Str.
SO Oranien-Str. 44 zwischen Moritz- und Oranien-Platz
S Kottbuser Damm 10 nahe Jan. ort
O Frankfurter Allee 14 nahe Tilsit
N Friedrich-Str. 100 Ecke Ziegel-Str.
Invaliden-Str. 164 Ecke Brunnen-Str.
Invaliden-Str. 117 am Stettiner Bhf.
NW Friedrich-Str. 150 Ecke Dorotheen-Str.
N Chaussee-Str. 72 nahe Müller-Str.
Schönhauser Allee 81 am Bhf. Nordring
Charlottenburg: Tauentzien-Str. 15 Ecke Marburger Str. Joachimsthaler Str. 2 nahe Bhf. Zoo
Wilmersdorf: Berliner Str. 112—33 nahe Uhland-Str.
Schöneberg: Hauptstr. 21 Ecke Akazien-Str.
Friedenau: Rheinstr. 18 Ecke Kirch-Str.
Neukölln: Berg-Str. 4 Ecke Kletzen-Str.
Spandau: Breite Str. 18, nahe Markt
30 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Basel

Arbeitskräften die Organisation der Reichsbeauftragten baldigst aufgehoben und auf die Zollverwaltung übergeleitet werden. An die Stelle des Reichsbeauftragten würden also die Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung zu treten haben. Auch die nach kaufmännischen Grundsätzen eingerichtete Geschäftsabteilung des Reichsbeauftragten, der die Verwertung der für verfallen erklärten Ware obliegt, soll zur Reichsfinanzverwaltung übertreten. Der Ausschuß stimmte den Absichten des Entwurfes zu.

Osram G. m. b. H. Die Osram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft in Berlin, nimmt eine Anleihe von 300 Millionen Mark gegen Obligationen auf, die in mehrfacher Richtung bemerkenswert ist. Zunächst haften die am Glühlampenkonzern beteiligten Unternehmungen AEG. und Siemens u. Halske A.-G. selbstschuldnerisch mit für diese Anleihe. Während es nun üblich ist, daß Obligationsanleihen gegen festen Zinsfuß aufgenommen werden, wird diese Anleihe mit 5 Proz. verzinst, dazu aber eine Zusatzverzinsung nach der Dividende der beiden beteiligten Werke gewährt, und zwar je $^5/_6$ des Satzes, um den die letztere 10 Proz. übersteigt, bis zu einer Höchstverzinsung von 10 Proz. der Anleihe. Diese Verzinsung scheint mit Rücksicht darauf gewählt zu sein, daß in Zeiten hoher Dividenden das Interesse für festverzinsliche Papiere nachzulassen pflegt.

Beteiligung räterussischer Organisationen an der Königsberger Ostmesse. Nach einer Moskauer Meldung hat die Räteregierung angeordnet, daß an der vierten Ostmesse in Königsberg eine Reihe von räterussischen und räteukrainischen Organisationen sich amtlich beteiligen soll. Das Außenhandelskommissariat habe die notwendigen Schritte bereits unternommen.

Ein Tabakmonopol in Polen. Die Finanz- und Budgetkommission hat beschlossen, im ganzen Staate das Tabakmonopol einzuführen.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus Madame Butterfly 7½ Uhr

Schauspielhaus Lumpazivagabundus 7½ Uhr

Deutsch. Theat. 7½ Tartüff. Scapins Schelmenstreiche Mittw. 7½ Uhr: Ein Traumspiel

Kammerspiele 7½ Uhr z. 1. Male: Bajazzo. Das Abenteuer Mittwoch 8: Anatol

Gr. Schauspielh. (Karlstraße) 7½: Orpheus in der Unterwelt Mittw. 7 Uhr z. 1. Male: Schwedisch. Ballett

Theater i. d. Königgrätz. St. Bis Freitag geschloss. Sonnabd. zum 1. Male: D. wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler Phantast. Melodram nach E.T.A. Hoffmanns Leben u. Erzählungen von Carl Meinhard u. Rud. Bernauer. Musik mit teilw. Benutzung von Motiven aus Hoffmanns „Undine" und Mozarts „Don Juan" von E. N. von Reznicek. Ludwig Hartau, Alfr. Abel, Charl. Schultz, Franzis. Kinz, Paul Bildt, Frieda Richard, Robert Scholz, Ernst Dernburg, Paul Rehkopf, Hermann Picha

Komödienhaus Täglich 7.30 Uhr: Karussell mit Maria Orska, Joh. Riemann, Ralph Art. Roberts

Berliner Th. Täglich 7.30 Uhr: Prinzessin Olala. Emmy Sturm, Herb. Kiper, Louis Kaliger, Wally Koch

Residenz-Theat Heute 7½ Uhr: Das weite Land. Irene Triesch, A. Kortt. Mittwoch 1. Febr. 7 Uhr zum 1. Male: Eine Frau ohne Bedeutung von Oskar Wilde

Kleines Theater Täglich 8 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen? Olga Limburg, Julius Falkenstein, Albers, Bendow, Junkermann

Trianon-Theat. Täglich 8 Uhr: Elga v. Gerhart Hauptmann (Thea Dorieux, Konrad Veidt, Becker, Klein)

Philharmonie KONZERT d. Philharm. Orchest. „Gl. zi[illegible]" Vortr. und Leitung Dr. L. Schmidt Anf. 8 Uhr Eintritt 4 M.

Scala Tägl. 8 Uhr Intermezzo. Variété u. a. Brekers Wunderbären

Volksbühne Theater am Bülowplatz 7½ Uhr: Ueber d. Kraft I. Teil

Lessing-Theat. Heute und morgen 7½: Die rote Robe. Donnerstag 7: Peer Gynt (Loos) Freitag bis Montag 7½: Flamme

Deutsches Künstler-Th Heute bis Freitag 7½ Der heilige Ambrosius. Sonnab. 7: Gastsp. des Moskauer Künstler-Th. Der Kirschgarten. Sonntag 7: Jede Weisheit hat einen Haken. Montag 7 Uhr zum 1. Male: Hamlet

Central-Theater 7¼ Uhr Das Detektivmädel. Deutsches Opernhaus 7½ Uhr: Zigeunerbaron. Friedr.-Wilhelmst. Th. 7½ U.: Der Waffenschmied. Intimes Theater 8: Badende Nymphe Grausig. Experiment Gustave, es blitzt. Klein. Schauspielhaus 7½ Uhr: Die Mütter. Frtg. z. 1. M.: Der Klug. Lustspielhaus 8 Uhr: Der Werwolf. Metropol-Theater 7½ U.: D. Straßensängerin. Neues Operetten-Th. 8 Uhr: Königin d. Nacht. Neues Theater am Zoo 8 Uhr: Annette. Neues Volkstheater 7½ Uhr: Heuchler. Schiller-Th. Charlbg. 8 Uhr: Im weißen Röß'l. Schloßpark-Th. Steglitz Schloßstr. 4[illegible] 7½ Uhr: Des Meeres u. der Liebe Wellen. Thalia-Theater 7½ Uhr: Die Herren von und zu . . .! Theat. am Nollendorfpl. 7½ U.: Die Ehe im Kreise. Theater des Westens 7½ U.: Der Tanz ins Glück. Th. i. d. Kommandant Str. (Jüdisch. Künstl.-Theat.) 7½ Uhr: Dybuk. Wallner-Theater 7½ Uhr: Die Spitzenkönigin. Walhalla-Theater 8 Uhr: Die Mondscheindame

Komische 7¾ Oper 7¼ Dir. Jam. Klein. Die große Revue Der Herr der Welt. Keine Bühne der Weltbiet. solche Pracht-Ausstattung u. Namen der Darsteller: Max Landa, Bruno Kastner, Sascha Dura, Wilh. Hartstein, Franz Gross, Paul Westermeyer, Lotte Werkmeister, Herta Richter. 75 Damen-Ballett! Sonntg. 29. Jan. Große Volksoper. Nachm. 3½ Uhr Lohengrin. Vorverk. unausgesetzt

Theater d. Ostens (Rose-Theater) 7½ Uhr: Verlorenes Glück (Spreesathener)

Casino-Theater Lothring. Str. 37 Tägl. 7½ Die neue Berliner Posse Familie Gänseklein. Vorher Lachende Liebe. Ges.-Posse m. d. neuest. Schlager „Bumme trott" Stg. 3½: Geständnis

FOLIES CAPRICE Linienstr. 132 am Oranienburger Tor Täglich ½8 Uhr: D. Liebeskanapee. Das Käuzchen. Die falsche Nummer. Frd. Grünecker, R. Berg

BTL Potsdamer Str. 38 Alexanderpl.-Pass. Einer Mutter Sünde. Turmstr. 12 Michael Bohnen im Sensationsfilm Der Abenteurer. Friedenau, Rheinst. Der Eisenbahnkönig I. Teil

CIRCUS BUSCH Tgl. 7½, Stg. auch 3 U. O. Circ. I. gut geheizt: Ultimo! Eilen Sie, das Januar-Programm noch zu sehen! Ind. Man.-Schaust. Die Schlange der Durga

Russ.-Deutsch. Theater „Der blaue Vogel" Goltzstraße 9 Nollendorf 1613 Anfang 8½ Uhr Vorstellung allabendlich!!

Theat. a. Kottb. Tor Tel. Merk. 10077 Tägl. 7½ Uhr u. Stg. nachm. 3 U. Elite-Sänger 10 Herren! Witz! Komik! Rm. halb. Preise Bokl. 11-1½ u. 4-6

ReichshallenTheater Allabendlich 7½ Uhr u. Sonnt. nachm. 3 U. Stettiner Sänger. Nachm. halbe Pr. Dönhoff-Brettl: Anf. 7½ Uhr

Wintergarten Bahrenstraße 54 7½ Uhr: 11 Attraktionen!

Admirals-Palast 7½ Uhr: Futuristisch. Karneval. Die Prinzessin v. Tragant im Gespensterschloß

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich für Wäsche u. Hausputz. Hersteller Henkel & Co. Düsseldorf. Preis: das Paket M. 2,50

CREME PERI

Der Schutz gegen spröde Haut

Was unfreundliche Witterung, Staub, Hitze und Kälte der Haut nehmen: die Geschmeidigkeit, Glätte und Zartheit, das gibt ihr wieder "Crème Peri". Die regelmässige Anwendung dieser fettfreien Crème, die nicht auf sondern in die Haut gerieben wird, gibt dieser Widerstandskraft gegen schädliche Einflüsse. Der hohe Gehalt an dem von den Ärzten so sehr geschätzten Hamamelis-Extrakt ist der Grund für die verblüffende Wirkung unserer "Crème Peri"

Crème Peri in reinen Zinntuben und eleganten Porzellandosen
Peri Talkum Puder — Crème Peri Seife

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.
Gegr. 1892

UFA-PALAST AM ZOO DIE GROSSEN CSERÉPY-FILME: **FRIDERICUS REX**

ERSTER UND ZWEITER TEIL

REGIE: ARZEN VON CSEREPY

In jeder Vorstellung Vorführung beider Teile

Dienstag, den 31. Januar	6 Uhr	¾9 Uhr
Mittwoch, den 1. Februar	6 Uhr	¾9 Uhr
Donnerstag, den 2. Februar	6 Uhr	¾9 Uhr
Freitag, den 3. Februar	6 Uhr	¾9 Uhr
Sonnabend, den 4. Februar	6 Uhr	¾9 Uhr
Sonntag, den 5. Februar	¼4	¼7 ¾9

Sämtliche Plätze nummeriert. Während der Vorstellung kein Einlass

Vorverkauf ab heute für 4 Tage im Voraus von 11—1 Uhr. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

Wegen des voraussichtlich. Andrangs Vorverkauf empfohlen

Eintrittspreise von Mark 10.— bis Mark 40.—

Günstige Angebote in Amerik. Opossum-Schalkrag. . . 650 M. Austral. Opossum-Schalkrag. . . 850 M. Amerik. Opossum-Felle . . . von 145 an. Biberettfelle für Besatz . . von 45 an. Kreuz-Alaska-Zob./Silb. Füchse mit 15% Erm. bietet Pelzwarenhaus A. Klass & Co. Rosenthaler Straße 40/41 am Hackeschen Markt

In Ihrer Hand liegt es, die richtige Einkaufsquelle zu wählen. In diskret Weise auf KREDIT Herren-ULSTER Schlüpfer PALETOTS Jackett-u. Cutaway-ANZÜGE Ersatz für Maß. Damen-Konfektion MÖBEL. Einsichtungen in vier Etagen. A. Damitt Rosenthaler Str. 45-47

Jeder Leser des „Vorwärts" zahlt vom 30. Januar bis 3. Febr. bei Vorzeigung dieses Inserats im /// Alhambra-Varieté am Moritzplatz /// halbe Kassenpreise. Das große Programm mit der Dichterschlacht Robert Steidl und 15 Attraktionen!!! Ab 1. Februar das große Faschings-Programm: Lachpillenwolf und „Das Publikum filmt".

Apollo-8 Theater 8 Dir. Jam. Klein. Diekusstattungs-Varieté-Sehau. Rund um die Welt! 10 Akte in verschiedenen Ländern. Im chinesischen Freudenhause. Auftreten der Chung-Hai-Truppe. Natschas Wüst.-Dressuren u. d. Hauptrollen: Else Berna, Oscar Sabo, Martin Kettner, Fritz Steidl, Else Reval, Alfred Walter, Hanna Volgisberger, Marion Iting

Winter-Garten Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet

Neue Welt Arnold Scholz Hasenheide 108/14. Heute, Dienstag, den 31. Januar: BOCKBIER-FEST. Prämiierung der größten Dame im Alter von 17-30 Jahren. 3 bare Geldpreise 300, 200, 100 M. 8 Kapellen. 30 bayer. Mad'l. Einlass 6 Uhr. Anmeldungen zur Prämiierung bis 10 Uhr abends an der Kasse. Legitimation ist mitzubringen

Wien-Berlin Unterhaltungs-Varieté. Das grosse Januar-Variété-Programm! Beginn 7.30 Uhr. Grosse Bierabteilung. 63

Tauentzien Varieté im Tauentzien Palast. Beginn 8 Uhr. Das Januar-Sensations-Progr.!

Zahngebisse alte Schmucks. höchstz. Plat., Gold, Silb.-Bruch kit. Elmer, NO, Straussberger Str. 24. Straßenbahn 1, 2, 3, 22, 46, 67, 68, 71

Münzen Sammlungen kauft Ball, Berlin Wilhelmstr. 46/7. **Münzen** Handlung.

Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg

Wahlbekanntmachung

Auf Grund des § 9 der Wahlordnung für die Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Verwaltungsbezirk XI der Stadt Berlin (Schöneberg-Friedenau) werden die **wahlberechtigten Kassenmitglieder** davon in Kenntnis gesetzt, daß der eingereichte Wahlvorschlag, beginnend mit dem Namen Wilhelm Witt, Schöneberg, Belziger Str. 59, endigend mit dem Namen Auguste Geiße, Schöneberg, Sedanstraße 35, für gültig befunden worden ist. Der Wahlvorschlag enthält 60 Vertreter und 120 Ersatzpersonen.

Gleichzeitig werden die **wahlberechtigten Arbeitgeber** benachrichtigt, daß der vorliegende Wahlvorschlag, beginnend mit dem Namen Fritz Senß, Buchdruckereibesitzer, Schöneberg, Grunewaldstraße 83, endigend mit dem Namen Ignatz Schwertsenz, Zahnarzt, Schöneberg, Hohenstaufenstraße 28, für gültig befunden worden ist. Der Wahlvorschlag enthält 30 Vertreter und 60 Ersatzpersonen.

Da sowohl von den wahlberechtigten Kassenmitgliedern als auch von den wahlberechtigten Arbeitgebern nur je ein Wahlvorschlag vorliegt, gelten gemäß § 10 der Wahlordnung die in den Wahlvorschlägen aufgeführten Bewerber als gewählt.

Die für den 4. Februar 1922 für die wahlberechtigten Kassenmitglieder und den 6. Februar 1922 für die wahlberechtigten Arbeitgeber anberaumten Wahlen werden hiermit aufgehoben.

Die Wahlvorschläge können von den Wahlberechtigten im Kassenlokal, Schöneberg, Grunewaldstr. 90, werktäglich von 9—1 Uhr eingesehen werden. 161/19

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Vorstand der Kasse oder bei dem Versicherungsamt Berlin, Hauptstelle, Klosterstraße 71/72, angefochten werden.

Berlin-Schöneberg, den 30. Januar 1922.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Arthur Schuldt, Vorsitzender. — Fritz Senß, Schriftführer.

Für die Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Teltow und Umgegend sind außer dem gültigen Wahlvorschlag des Vorstandes weitere Wahlvorschläge nicht eingegangen. Nach § 9 der Wahlordnung gelten daher die in dem Wahlvorschlag des Vorstandes genannten Personen als gewählt.

Es sind dies

a) **Arbeitgeber:**

1. Ordentliche Mitglieder
1. Erich Buß, Maurermeister, Gütergotz.
2. Schornsteinfegermeister Karl Lehmann, Teltow, Zehlendorfer Str. 1.
3. Biermeister Hermann Schmidt, Stahnsdorf, Kiränlage.

2. Stellvertreter
4. Richard Kegel, Fuhrherr, Teltow, Potsdamer Straße 35.
5. Marten, Geschäftsführer, Gütergotz.
6. Willi Lindemann, Kaufmann, Teltow, Berliner Straße 3.
7. Kehle, Amtsvorsteher, Klein-Machnow.
8. Wilhelm Ebel, Landwirt, Teltow, Schenkendorfer Weg.
9. Karl Rößgen, Landwirt, Bäckerstr. 7/9.

b) **Versicherte:**

1. Ordentliche Mitglieder
1. Otto Rathge, Sattlermeister, Teltow.
2. Selmar Kellberg, Werkzeugmeister, Teltow, Potsdamer Str. 6a.
3. Wilhelm Albrecht, Forstaufseher, Klein-Machnow.
4. Otto Müller, Tischler, Zehlendorf.
5. Otto Siebert, Maurer, Teltow, Lindenstr. 5.
6. August Habenicht, Handlungsgehilfe, Teltow, Hoher Steinweg 14.

2. Stellvertreter
7. Otto Scherer, Arbeiter, Teltow, Lindenstr. 18.
8. Wilhelm Schulze, Zimmerer, Gütergotz.
9. Adolf Wolter, Bauarbeiter, Teltow, Stahnsdorfer Str. 39.
10. Wilhelm Blume, Holzarbeiter, Gütergotz.
11. Wilhelm Jhlow, Heizer, Teltow, Marthestraße.
12. Karl Röbel, Arbeiter, Teltow, Lichterfelder Str. 1.
13. Gustav Rogall, Tischler, Stahnsdorf, Mühlenstr.
14. Otto Schröter, Arbeiter, Teltow, Havelstraße.
15. Paul Jäckter, Schleifer, Potsdam, Luckenwalder Straße 6.
16. Willi Krause, Arbeiter, Teltow, Lichterfelder Str.
17. Otto Klinger, Kocher, Teltow, Havelstr. 2.
18. Wilhelm Barz, Wirtschafter, Klein-Machnow.

Die auf den 15. Februar d. J. angesetzte Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Teltow und Umgegend findet daher nicht statt. Die Gültigkeit der geschehenen Wahl kann nach § 20 innerhalb eines Monats bei dem Versicherungsamt des Kreises Teltow, Berlin, Viktoriastr. 11, angefochten werden.

Teltow, den 25. Februar 1922.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Teltow und Umgegend.

Buß, Vorsitzender

Zähne von 8 M. Teilzahlung. 5j. Gar. Kronen an 18 M., Zahns. m. Einspr. b. schmerzfd. Umarb. schlechtsitz. Geb. Rep. sof. Zahnarzt Dr. Weil, Potsd. St. 55, Hochb.-St. Sprz. 9-7

Kapitän-Tabak M. 4.- das Stück im Einzelverk. Feinst. Geschmack, stets frisch. Zu haben in den Zigarrengeschäften usw. Generalvertr. E. Röcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22 (Königstadt 3861)

Kleide Dich billig, elegant! im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer teils auf Seide, jetzt für 400—600 M. Ferner Damen-Kostüme, -Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig! Pelzwaren: Kreuzfüchse 300, Zobelfüchse 400, Blau-, Silberfüchse, Skunks, Wölfe, Luchse, Sportpelze 800, Gehpelze 1500, Pelzmäntel 2500. Keine Lombardwaren.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, d. Mechaniker

Artur Schwarz

Schöneberg, Eberestraße 39, am 26. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Jan., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen städtischen Kirchhofes in Schöneberg, Cuthstr. (Blanke Hülle) aus statt.

Ferner starb unser Kollege, d. Anschlager

Otto Wiediger

Carmen-Sylva-Str. 3 am 25. d. M.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt.

Ferner starb unser Kollege, der Revolverdreher 111/20

Emil Wilke

Neukölln, am 28. Jan.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofs in Neukölln, Martendorfer Weg, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Nach schwerem, langem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb am Sonnabend, den 28. Januar, meine liebe Frau

Auguste Görlich

im Alter von 58 Jahren. Beerdigung findet am Mittwoch, 1. Febr., nachm. 2½ Uhr, von der Halle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Der trauernde Gatte
Karl Görlich,
Gräfestr. 31.

Nach langer Krankheit verstarb am 27. Januar unser lieber Mitarbeiter und Kollege

Alex Werneke

im Alter von 50 Jahren

Ehre seinem Andenken.

Personal der Buch- und Kunstdruckerei Otto v. Holten, Berlin

Die Einäscherung findet am Freitag, den 3. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. 887b

---

Metall ankaufsstelle Osten Grüner Weg 80

zahlt Tagespreise für

Kupfer, Messing Blei, Zink etc.

Gold- Platin-, Silberbruch
Brillanten, goldene Uhren, Ketten, Ringe, alte Zähne und Münzen-Sammlung
kauft zu hohen Preisen

Oskar Hoffmann
Große Frankfurter Str. 108 vorn 3 Treppen, am Strausberg. Platz

---

Marinestabsarzt Dr. med. Dammann's
Radikalmittel gegen
Geschlechtsleiden!!

Wenn Sie alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich sofort **belehrende Broschüre** kostenlos in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck gegen 4 M. für Porto und Spesen senden. **Tausende freiwillige** Dankschreiben. Leiden **genau** angeben, damit **richtige** Broschüre gesandt wird. — Auskunft kostenlos gegen Rückporto.

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Sommerfeld 5 (Bez. Frankfurt, Oder)
Breitestraße 12
Spezialärztliche Leitung

Warnung vor wertlosen Präparaten, die mit Phantasiepreisen angeb. werd.

Verein d. Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Mittwoch, 1. Februar, nachm. 5½ Uhr:
Außerordentliche

General-Versammlung

in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21

Tagesordnung:

Berichterstattung von der Tarif-Ausschußsitzung in Leipzig

Zu dieser Versammlung haben außer den Delegierten die Vertrauensleute und Kassierer Zutritt.

Ohne Legitimation kein Einlaß!

25/1* **Der Gauvorstand**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Die Bezirks-Vertrauensmännerkonferenz des 11. Bezirks findet am Mittwoch nicht um 6 Uhr, **sondern schon nachmittags 5 Uhr statt.**

Donnerstag, den 2. Februar 1922, abends 6 Uhr, im Lokal von Schwarz, Reibeltr. 39:

Vertrauensmänner-Konferenz
der Bauschlosser

Donnerstag, den 2. Februar 1922, abends 7 Uhr, im Lokal von Dams, Schlegelstr. 9:
Außerordentliche

Vertrauensmänner-Konferenz
der Eisenkonstruktions-, Kran- u. Aufzugs-, Signalbau- u. Stellwerksbranche

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Kündigung der Eingruppierung
Die Kommissionsmitglieder erscheinen um 6 Uhr.

Donnerstag, den 2. Februar 1922, abends 7 Uhr, in der Schulaula, Koppenplatz 12:

Voll-Versammlung
aller Groß-Berliner Innungsschmiede

Tagesordnung: 1. **Bericht des Gesellenausschusses über die Verhandlungen.** 2. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
111/19 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Das Versicherungsamt der Stadt Berlin hat gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung den Wert der Sachbezüge **um 50 Proz. mit Wirkung vom 1. Februar 1922** ab erhöht.

Wir verweisen auf die in Nr. 5 des Gemeindeblattes der Stadt Berlin enthaltene amtliche Bekanntmachung vom 26. Januar 1922.

Die neuen Festsetzungen berühren insbesondere auch die in **Privathaushaltungen** beschäftigten **Dienstboten,** für welche vom 1. Februar 1922 ab **die Beiträge** wie folgt betragen:

bei einem baren Monatslohn bis einschl. 22,50 M. täglich 84 Pf. (I. Lohnstufe)
bei einem baren Monatslohn über 22,50 M bis einschl. 202,50 M. täglich 126 Pf. (II. Lohnstufe)
bei einem baren Monatslohn über 202,50 M. bis einschl. 382,50 M. täglich 168 Pf. (IV. Lohnstufe)
bei einem baren Monatslohn über 382,50 M. bis einschl. 562,50 M. täglich 210 Pf. (V. Lohnstufe)

Berlin-Schöneberg, den 30. Januar 1922.
Der Vorstand.
Schuldt, Vorsitzender. Fritz Seass, Schriftführer.

Ausschneiden!

5 Große Sonder-Tage.

Die große Teuerung bringt es mit sich, daß die Warenpreise, die großen Zulagen an Arbeitslöhnen von Tag zu Tag unerschwinglicher werden.

Trotzdem sind wir in der Lage, durch frühzeitige Riesen-Einkäufe unseren **Kunden** Preise zu stellen, die in Anbetracht des Warenmarktes als **„sensationell"** zu bezeichnen sind.

Sämtliche Kleidungsstücke sind von uns selbst mit besten Zutaten auf Roßhaar maßmäßig hergestellt. **Keine** Fabrikarbeit, **keine** Versatzware. Nur hochwertige Qualitäten.

Dienstag, d. 31. Jan., bis Sonnabend, d. 4. Febr.:

Frühjahrs-Anzüge	in allen erdenklichen Mustern u. Stoffen von	700 M. an
Frühjahrs-Mäntel	zum Teil engl. **Maßstoffe,** erstklass. Verarbeitung. Ersatz für Maß . von	1000 M. an
Frühjahrs-Schlüpfer	in Gabardine, Homespun, Covercoat, selten schön verarbeitet . von	900 M. an
Cutaways	unerreicht in Qualität und Arbeit . von	900 M. an

Gehrock-Anzüge, feinste Maßarbeit, in großer Auswahl
Frühjahrs-Modell-Anzüge 1800, 1600, 1400, 1200 M.
Winter-Schlüpfer 50 % billiger.

Der einfachste Bürger wie der verwöhnteste Modeherr findet bei uns, was er sucht.

Brunnenstraße 5 direkt a. Rosenthaler Tor. **Leihhaus** **Brunnenstraße 5** direkt a. Rosenthaler Tor.

Fahrgeld-Vergütung — Keine Lombardware

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Soeben erschienen!

Almanach
des Verlages der Kommunistischen Internationale

Mit Beiträgen von: Lenin / Sinowjew / Trotzki / Bucharin / Radek / E. Varga / Rosa Luxemburg / Karl Liebknecht / John Reed / Arthur Ransome / Upton Sinclair / O. W. Kuusinen / Gussew / Katajа / Josef Pogany / Artur Warner / P. Werner

339 Seiten — Mit 39 Illustrationen

Preis: Broschiert Mk. 45.— / Organisationsausgabe Mk. 18.—

Der ab 1. Jan. 1922 geltende Preisaufschlag ist eingerechnet

Zu beziehen durch:

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg
alle Buchhandlungen u. Auslieferungsstellen der KPD.

Achtung! Allgemeine Ortskrankenkasse Spandau

Auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1921 (R.-G.-Bl. Nr. 2 S. 7) machen wir hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Arbeitgeber verpflichtet sind, alle bei ihnen Beschäftigten, die über 27 M Tagesverdienst haben, bis zum 28. Jan. 1922 vorschriftsmäßig umzumelden.

Zuwiderhandlungen werden gleich Zuwiderhandlungen gegen § 318 der Reichs-Versicherungsordnung bestraft. (Ummeldeformulare stehen im Kassenlokal unentgeltlich zur Verfügung.)

Des weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Februar 1922 die Familienversicherung für unsere Versicherten, gemäß des 8. Nachtrages, mit der Einschränkung in Kraft tritt, daß mit Genehmigung des Oberversicherungsamts Berlin an Stelle der **ärztlichen** Behandlung bis zur endgültigen Regelung des Arzthonorars für eine nachgewiesene Konsultation bis 15 M. und für einen nachgewiesenen Besuch des Arztes bis 22,50 M. vergütet werden. Infolgedessen müssen sämtliche Verordnungen der Ärzte vor der Anfertigung von der Kasse abgestempelt werden.

Ansprüche haben nur Angehörige derjenigen Versicherten, die 36 Wochen ununterbrochen Mitglied unserer Kasse sind, oder Mehrleistungen bereits 26 Wochen bei anderen Kassen gehabt haben. Als Legitimation gilt bei Ehegatten und Kindern, außer der Mitgliedskarte des Versicherten, die Heirats- und Geburtsurkunde, bei den anderen Verwandten, außer der Mitgliedskarte, eine polizeiliche Bescheinigung über das tatsächliche Verhältnis zum Versicherten auf Grund des § 34 der Satzung. 161/18

Spandau, 30. Jan. 1922.
Der Vorstand
G. Richter, Vorsitzender.

Suche zur Geldverwertung
Edelsteine
u. **Edelmetalle**
zu höchst. Preisen
G. Schliephacke
Juwelier
Friedrichstraße 210
Ecke Kochstraße

Wer — Stoff — hat, fertige Anzüge, Paletots, Tadeln, Sitz, Mäß, Preise. **Franke,** Ackerst. 143, 2. Invalidenstr.

Jedes Wort 1.50 M. Das fettgedruckte Wort 3.— M. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **bis 4½ Uhr nachm.** in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3 abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends

Verkäufe

Bettwäsche
billigst! Zur weißen Woche besonders billige Angebote. Bettbezüge 174, Kissen 23, Laken 54 an, Louisianatuch, 130 breit, 39,50. Wäschestoffe, Inlette, Dimitt, Handtücher, Ueberschlaglaken, Fabrikpreise. Wäschefabrik Stumpe und Jäger, Landsbergerstraße achtundachtzig. Größten, reellstes Bettwäsche-Spezialgeschäft. *

Bettbezüge.
Während der weißen Woche bis 4. Februar ganz enorme Preisermäßigungen. Bettlaken 52, 68, 77. Bettbezüge 77, 118, 145. Kissenbezüge von 23 an. Stoppfertige Inlette 154. Bezüge ohne Naht 167. Wäschestoffe, Lakenleinen, bunte Bezüge, Handtücher, Damaste, Tischtücher, nur beste Qualitäten enorm billig. Schaufenster-Garnituren weit unter Preis. Massenauswahl. Letzte Gelegenheit. Nur solange Vorrat. Beiwäschefabrik Puttkamerstr. 1, Ecke Wilhelmstr. Alte, bestrenommierte Spezialfabrik. Geöffnet ½9 bis 7.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Herrengarderobe und Pelzwaren. Keine Lombardware. *

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, 475, prachtvoller Silberfuchs 575, außerdem Alaskafuchs, Blaufuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44/11, Ecke Kommandantenstraße. *

Wintermäntel
98,50, Webfehler, Plauschmäntel 145,00, Noppenplüsch 165,00, Prachtmodelle, Astrachanmäntel spottbillig. Kaufweit, Charlottenburg, Bismarckstr. 50 II.

„Weißer Rabe",
erste starke Dauerwäsche, verkauft Born, Reichenbergerstraße 7. *

Gardinen-Ausnahmeverkauf bis 4. Februar, 6 Prozent Rabatt! Künstlergardinen, elegant, 120, 160, Erbstüllstores 100, 140, Bettdecken, zweibettig, 100, 150, Zuggardinen 100, Laken, Bettenverkauf preiswert. Neue Ware. Leihhaus Admiralstraße 4. Erste Etage. Am Kottbuser Tor.

Bettwäsche,
weiße Woche vom 30. 1. bis 4. 2., staunend billige Bettbezüge 78, 119, 145, Kissen 24, 32, 38, Bettlaken 55 an. Fertige Inlette 135. Louisianabezüge ohne Naht 168. Kaum glaubliche Preisermäßigung für Wäsche, Lakenstoffe, bunte Bezüge, Handtücher, Tischtücher, Damaste und Dimitts. Jetzt größte Ausnahmegelegenheit. Riesige Auswahl. Berliner Bettwäsche-Fabrik, Chausseestraße achtundachtzig (Haltestelle Liesenstr.). Größte Spezialfabrik mit Detailverkauf. Geöffnet ½9 bis 7.

Silberfüchse 400,—, Kreuzfüchse 300,—, Wölfe 400,—, Weißfüchse, Zobel-, Alaskafüchse, Skunks, Marder enorm billig. Pelzmäntel 2000,—, Sportpelze 800,—, Gehpelze, Fernerr Herrenanzüge, Ulster, Cutaways, Kostüme, Mäntel, Teppiche, Gardinen, Wäsche verkauft Leihhaus Moritzplatz 58a. Keine Lombardware. 131R*

Bettwäsche
nach Zeit, billig einzukaufen. Bettbezüge, Kissen, Laken, Handtücher, Damenhemden, Beinkleider, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken, Läuferstoffe, Brücken, Betten. Keine Lombardware. Nur Gelegenheitskäufe im Wäschehof, Leihhaus Moritzplatz 58a. *

2 Sealmäntel,
Zufallskauf! Frische Modelle, Salonarbeit, Großer Silberwolf. Echter Kreuz-Zobelfuchs 800,— Mark. Wagner, Dahlmannstraße 11, Gartenhaus, Kurfürstendamm, Bahnhof Charlottenburg.

Silberwölfe,
Silberfüchse, Weißfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Sealmäntel, Bibermäntel zur Hälfte des bisherigen Preises. Riesenlager, Gelegenheiten. Sie finden, was Sie suchen, gut und billig. Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Alexanderplatz. *

Kreuzfüchse,
Alaskafüchse, sämtliche Pelzarten jetzt über die Hälfte herabgesetzt. Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Gehrockanzüge, Cutaways, Gummimäntel, Hosen bis 50 Prozent billiger. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße. *

Auf Teilzahlung
Herrenanzüge, Cutaway, Ulster, Schlüpfer. Moderne Maßarbeit. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Rollendorfstraße 22a. Nähe Rollendorfplatz. Geöffnet 9—7.

Staunenerregend!
Sämtliche Pelzwaren wegen vorgerückter Saison jetzt zu ganz bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Räumungspreisen! Keine Verschwaren. Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus! Warschauerstraße 7. *

Geschäftsverkäufe

Seifengeschäft,
elektr. Rolle, Telephon, preiswert zu verkaufen. Existenzfähig. Neukölln, Stuttgarter Straße 9.

Möbel

Chaiselongues,
Umbausofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen 240.—. Walter, Stargarder Straße achtzehn. *

Möbelkredit
bei kleinster An- und Abzahlung. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, eichene Schlafzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke. Görisch, Stralauer Platz 1—2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. *

Möbel-Lechner,
Brunnenstraße 7, liefert gegen bequeme An- und Abzahlung Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen usw. 175R*

Chaiselongue
100,—. Chaiselongue-decke 75,—. Metallbetten 160,—. Kinderbettheit. Meicke, Augustastraße 32a, Quergebäude. 183R*

Musikinstrumente

Pianos,
großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105. *

Kaufgesuche

Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmuksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 142R*

Mauserpistolen,
mit und ohne Anschlagkasten, auch Jagdgewehre kauft Heilfrisch, Tempelhofer Ufer 10, am Halleschen Tor. *

Schallplatten,
alte, zerbrochene, Kilogramm 27.—. Plattenumtausch, Gange, Bergmannstraße 15 (Kreuzberg). 832b*

Kokoski,
Goldschmied, kauft zu günstigen Preisen: Platin-, Gold-, Silberbruch, unmodernen Schmuck, Zahngebisse, Brenndistel. Eigene Verwertung. Goldwaren-Fabrik, Brunnenstraße 166. *

Fahrradankauf,
Linienstraße 19. 149R*

Unterricht

Technische
Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau. Abendlehrgänge. Tageslehrgänge. *

Stolze-Schrey,
Gründliche Ausbildung in der Kurzschrift, Maschinenschreiben auf allen gebräuchlichen Maschinen. Uebungsstunden, Diktatstunden, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Schnellschönschreiben, Deutsch, Lehrpläne kostenlos. Kaufmännische Privatschule Hugo Strahlendorff, Spittelmarkt, Beuthstr. 11. *

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Metallschleifer
(Scheibenarbeiter) für Schreibmaschinen- und Telephontelle bei dauernder Beschäftigung und hohem Verdienst verlangt Karl Kunze, S. 59, Boppstr. 4. 82/9

Präzisionsdreher
auf Feinwerkzeugmaschinenbau gesucht. Es kommen nur Leute in Frage, die nachweisbar in ähnlichen Betrieben gearbeitet haben. Herbert Lindner, Werkzeugmaschinenfabrik, Berlin O. 17, Fruchtstraße 57/58. 82/13

Erstklassige Isolierrohr-Fabrik in einer deutschen Stadt der **Tschechoslowakei** sucht einen jungen, energischen und zielbewußten

Werkmeister.

Nur Herren, die ein selbständiges Arbeiten verstehen und die Branche in allen Zweigen voll beherrschen, mögen sich melden. Bei entsprechenden Leistungen bieten wir gut honorierte Lebensstellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen und ehestem Antrittstermin unter Chiffre „Lebensstellung P. L. 1147" an **Rudolf Mosse, Prag II, Václ. nám. Palais Koruna.** 16/13

Gesellen,
feinste Damenmaßarbeit, sucht Modesalon Romaczki, Ansbacherstraße 15. 82/11

50 nur geübte
Kinderschürzennähterinnen (Paspelsachen). Kleinfeld, Müggelstraße 32. 82/8

Jackenarbeiterin,
feinste Damenmaßarbeit, ganz selbständige, sucht Modesalon Romaczki, Ansbacherstraße 15. 82/12

Näherinnen
für Hand und Maschine, geübte für Weißwaren. M. Kaufmann u. Strauß, Charlottenstraße 65.

Näherinnen,
Arbeitsstuben, Sportfragen, Sportinvestiteurs, außerm sofort gesucht. Wäschefabrik Friedenstr. 51. 82/14

Junges
Mädchen, Nähe wohnend, gesucht. Zahnarzt Dr. Berandt, Friedrichstraße 3. 884b

Plätterin
für Blusen und Kleider findet dauernde Beschäftigung. Textilfabrikation Beuthstr. 18.

Bohrer
selbständiger, verlangt Pianomechanik-Fabrik Oranienstr. 183.

Für eine neugegründete **Elementefabrik,** außerhalb Berlins, wird ein

Meister

gesucht. In Frage kommt nur ein erstklassiger Fachmann, der vollständig mit der Herstellung von **Batterien** vertraut ist und selbständig die Fabrik leiten kann.

Ein hohes Gehalt wird garantiert, ebenso ein Gewinnanteil.

Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe der jetzigen Arbeitsstätte erbeten unter M. 10250 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.** 190 3

Tüchtiger Werkmeister

für eine große **Geschäftsbücherfabrik** gesucht. Derselbe muß erfahren in der Kalkulation sein und ebenfalls reichhaltige Kenntnisse in der Fertigstellung von Akzidenzdrucksachen besitzen. Offerten unter P. 36 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Wir suchen für unsere **Metallwarenfabrik** in einer deutschen Stadt der Tschechoslowakei einen tüchtigen, energischen und arbeitsfreudigen

Werkmeister.

Herren, die die Herstellung von Schnitten und Stanzen voll beherrschen und die Fabrikation von Massenartikeln daraus selbständig leiten können, mögen ihre Angebote mit Gehaltsansprüchen und ehestem Antrittstermin unter Chiffre „Lebensstellung P. L. 1147" an **Rudolf Mosse, Prag II, Václ. nám. Palais Koruna** senden. 16/14

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferinnen
für
Korsetts
sofort gesucht

Meldungen: 1—2 Uhr mittags, 5—6 Uhr abends

A. Jandorf & Co.
Kottbuser Damm 1

Pralinenarbeiter

(Laboranten, Gießer, Dressierleute)

finden sofort Arbeit bei großer norddeutscher Schokoladen-Fabrik. Offerten unter **J. L. 954** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.** 16/15*

ZZ Botenfrauen u. Männer

werden an den **neuen, sehr stark erhöhten Löhnen** eingestellt:

Ackerstr. 174 (Koppenplatz)
Bärwaldstraße 42
Bastianstraße 7
Boxhagener Straße 63
Greifenhagener Straße 22
Immanuelkirchstraße 24
Lausitzer Platz 14/15
Lübecker Straße 1
Markusstraße 36
Müllerstraße 84 a
Petersburger Platz 4
Prinzenstraße 31
Stegltzer Straße 27
Waldstraße 9
Wilhelmshavener Str. 43

Dorfgwalde, Räuschstraße 10
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1
Neukölln, Reckarstr. 2 und Siegfriedstr. 28/29
Niederschöneweide, Brückenstr. 10
Niederschönhausen, Treskowstraße 27
Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 56
Schöneberg, Belziger Straße 7
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 18
Treptow, Kiefholzstr. 412

Der Stadtauflage der heute erscheinenden Nummer von „Siedlung und Kleingarten" liegt ein Prospekt der Firma „Ambi-Werke", Berlin SW 68, Kochstraße 18, bei.